

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Feiertage) Die Neue Welt: Wilh. Piep. Wohl. Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Jandau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Knaack u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Dr. Wilmshart, 3. Bernstr. 1567. Redaktion und Druckerei: Dr. Wilmshart, 3. Bernstr. für Redaktion 1794, für Druckerei 981.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Kreuzband in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. In der Expedition und den Buchhandlungen Vierteljährlich 2 Mk. monatlich 70 Pf. Bei den Fernbestellungen 2.25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inseratengebühr: die 7spaltige Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamt Blatt 1 Mk. Zeitungspostgebühr 10 Pf.

Nr. 56.

Magdeburg, Dienstag den 8. März 1910.

21. Jahrgang.

Der bankrotte Polizeistaat Preußen.

Eine Riefendemonstration im Berliner Tiergarten.

Die Polizei muß sich nach erfolgloser Attacke zurückziehen — rote Fahnen wehen im Märzwind.

„Auch das noch!“ mag der Berliner Polizeipräsident gefeuert haben, als er am Sonntag morgen sein Fenster öffnete und in einen herrlichen Frühlingstag hinaus sah. Der blaue Himmel und der helle Sonnenschein hatten sich wie mit den preußischen Wahlrechtskämpfern im allgemeinen, so auch mit den Berliner Genossen verbündet, um die Bevölkerung der Reichshauptstadt zu verbotenen Handlungen anzureizen. Wie kein anderer Lode dieser Tag zum Spaziergehen und Demonstrieren; er versprach also nichts Gutes für den Leiter der Berliner Polizei, der es sich in den Kopf gesetzt hatte, den Berlinern an diesem Tage Hausarrest zu diktiert.

Und wie mag sich der stille Gram des nervös überreizten Polizeipräsidenten zu jähem Schreie vermindert haben, als er erfuhr, daß die Berliner Arbeiter durch einen geschickten und unerwarteten Zug seinen ganzen genialen Schlachtplan über den Hofen geworfen hatten. Der Treptower Park war von allen Seiten umzingelt und verbarrikadiert — verbarrikadiert nicht bloß im bildlichen, sondern im wörtlichen Sinne des Wortes, denn der direkt nach dem Park führende Zugang der Stadtbahnstation war mit schweren Brettern hergeschlagen; dahinter aber standen die Schutz-

und Automobilen wurden rote Fahnen geschwenkt, und immer wieder erneuerten sich die Gesänge und die weit hallenden Rufe nach einem freien Wahlrecht. Bald genügte die breiten Hauptwege den Massen nicht mehr, durch die Seitenalleen marschierten lange Züge, sammelten sich auf den Plätzen zu dichten Haufen, aus denen dann wohl auch der eine und der andre auf die nächste Bank sprang, um in kurzen Ansprachen auf die Bedeutung der wohl gelungenen Kundgebung hinzuweisen.

Punkt 2½ Uhr begann die Auflösung der Züge und der Abmarsch der Hauptmasse über den Königsplatz gegen Moabit zu, während ein kleinerer, aber immer noch nach Tausenden zählender loser Trupp mit Gesang über die Königgräzer Straße, Leipziger Straße und untere Wilhelmstraße nach dem Süden zu abmarschierte. Die ganze Kundgebung machte in ihrer tadellosen Sicherheit und Geschlossenheit einen Eindruck, den keiner, der sie miterlebt hat, vergessen wird. Dieser erste Berliner Wahlrechtsparade war ein Meisterstück der Berliner Genossen, er stellt ihrer taktischen Umsicht, ihrer zielstreuen Entschlossenheit und ihrer Erziehung durch die Organisation ein geradezu glänzendes Zeugnis aus.

Diese ausgezeichnete Erziehung zu Disziplin und Kampfkraftigkeit war aber auch durchaus notwendig, um schwere Zusammenstöße mit der Polizei zu vermeiden. Die löbliche Behörde, die in Treptow und in der inneren Stadt Verkehrsbehinderungen verursachte, wurde durch die Disziplin der Kundgebung vor dem Zusammenstoß mit der Polizei zu vermeiden. Die löbliche Behörde, die in Treptow und in der inneren Stadt Verkehrsbehinderungen verursachte, wurde durch die Disziplin der Kundgebung vor dem Zusammenstoß mit der Polizei zu vermeiden.

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

und Automobilen wurden rote Fahnen geschwenkt, und immer wieder erneuerten sich die Gesänge und die weit hallenden Rufe nach einem freien Wahlrecht. Bald genügte die breiten Hauptwege den Massen nicht mehr, durch die Seitenalleen marschierten lange Züge, sammelten sich auf den Plätzen zu dichten Haufen, aus denen dann wohl auch der eine und der andre auf die nächste Bank sprang, um in kurzen Ansprachen auf die Bedeutung der wohl gelungenen Kundgebung hinzuweisen.

Punkt 2½ Uhr begann die Auflösung der Züge und der Abmarsch der Hauptmasse über den Königsplatz gegen Moabit zu, während ein kleinerer, aber immer noch nach Tausenden zählender loser Trupp mit Gesang über die Königgräzer Straße, Leipziger Straße und untere Wilhelmstraße nach dem Süden zu abmarschierte. Die ganze Kundgebung machte in ihrer tadellosen Sicherheit und Geschlossenheit einen Eindruck, den keiner, der sie miterlebt hat, vergessen wird. Dieser erste Berliner Wahlrechtsparade war ein Meisterstück der Berliner Genossen, er stellt ihrer taktischen Umsicht, ihrer zielstreuen Entschlossenheit und ihrer Erziehung durch die Organisation ein geradezu glänzendes Zeugnis aus.

Diese ausgezeichnete Erziehung zu Disziplin und Kampfkraftigkeit war aber auch durchaus notwendig, um schwere Zusammenstöße mit der Polizei zu vermeiden. Die löbliche Behörde, die in Treptow und in der inneren Stadt Verkehrsbehinderungen verursachte, wurde durch die Disziplin der Kundgebung vor dem Zusammenstoß mit der Polizei zu vermeiden.

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Aus allen Wegen quoll's hervor.

Im „Berliner Tageblatt“ wird das Erscheinen der Spaziergänger im Tiergarten folgendermaßen geschildert: „Früher, als es noch im gemütlichen Pferdebetriebe mit den alten Straßenbahnlinien durch den Tiergarten ging, sah es auch am Großen Stern, da, wo heute sich neue Straßen und Alleen tragen, sehr idyllisch und kleinbürgerlich aus. Das ist anders geworden, seit ein 1870-Jahr nach dem andern hier über den Asphalt hinweg, seit die Kolonnen in den Rennstadien daherkommen und alle paar Sekunden die Straßensperren bummeln und passieren. Und noch mehr von der Straße schand, als der friedliche Spaziergänger sich eines schönen Tages von unzähligen alten Germanen umgeben sah, die mit riesigen Sporen in der Hand allerhand wildes Getier attackieren und wolkig über den Kopf in den Leib rennen.“

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Schutzmann mitten auf dem Damme das freundliche Lachen im Handumdrehen erforderte. Er schaute sich neugierig um, und was er sah, waren Menschen, Menschen, Menschen, die rings um ihn herum „Spazierengängen“. Da kam ein Trupp zu 10 und 20 und 30 Mann aus der Postjägerallee oder von der Reichenallee, da zogen friedliche Spaziergänger wie eine große Familie von Moabit her den Spreeweg entlang zum Großen Stern oder kamen von Charlottenburg heran und vom Tiergartenbehnhof. Andere Trupps zogen durch die Bellevue-Allee oder kamen von den Zelten und von der Siegesallee her. Männer im Sommerstaat mit harten Arbeitshemden, viele mit ihren Frauen am Arm. Manche Trupp zog scheinend planlos durch die Alleen im Schlenkerfortschritt. Nichts verriet die Absicht, nur ein Lächeln im Auge, ein höfliches Nicken um die Mundwinkel sagte: Wir sind auf dem Marsch!

Unterdesseu rücte der Feiger immer mehr vor und näherte sich 1 Uhr. Ein paar berittene Schutzleute kamen in gemütlichem Schritt die Chaussee herauf und herunter, und eine Polizei-Mobilerpatrouille stigte vorüber. Immer dichter schloß sich der Menschering um den Großen Stern; die Zehntausende verhieltens sich wie mit unsichtbarer Hand herangeschleppt, von wispelnden Ordnung in Schranken gehalten.

Das Schloß 1 Uhr, und mit einem Ruck kam Leben in die Menschenmenge, erst piano, dann in rauschenden Akkorden brauste es über den Platz: „Hoch, hoch, hoch!“ Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht, es lebe hoch, hoch, hoch!“ Die Hölle und die Mägen flogen von den Köpfen, die Stöße hochgeschwungen, schallte aus aber-tausend Kehlen die Marzeillaise, und betäubend wühlte sich der Klang in den Frühling empor. Die Zuschauer waren taub und sperten Mund und Augen auf. „Donnerwetter, war das kein Ausgedacht!“ Und auch einem leidhaftigen Prinzen drangen die

Der Herr Jagow hat es also erreicht, daß er einen Massenparade an der Peripherie verhinderte, aber er hat dafür eine Riefendemonstration im Zentrum eingetauscht und ganz Berlin auf den Kopf gestellt. Die Empörung der arbeitenden Massen über die Dreifaltigkeit und das ischste Treiben im Landtag hat er nicht erreicht; er hat aber dafür die Enttäuschung des bürgerlichen Publikums gegen sich in einem Maße erregt, daß seine Entfernung aus dem Amte, dem er nicht gewachsen ist, nur eine Frage der nächsten Zeit sein kann.

Die Polizei reitet Attacke.

Kaum waren aber die ersten Hochs verbracht, als eine Kavalkade von 20 Schutzleuten unter Führung des Polizeiobersten Goefft vom Brandenburger Tor her durch den Reitweg der Charlottenburger Chaussee angefuhr und in Linie am Eingang zur Großen Sternallee Posto faßte, gerade da, wo eine der Jagdgruppen einen germanischen Gauzege zeigt, der einen wilden Eber mit dem Speiß durchbohrt. Der Offizier ließ die Augen über die Menge schweifen, rief — kaum dem Nächsten verständlich — „Auseinandergehen!“ Und als die Menge nicht wich, schrie er „eins, zwei, drei, los!“ Die Säbel der Berittenen flogen aus der Scheide und hopp hopp galoppierten die zwanzig Berittenen mit dem Offizier an der Spitze zur Attacke in die Große Sternallee und sprengten die bis dahin harmlos flugende und hochzufriedene Menge auseinander. Ein Witzgeheul und Rufe wie „Wui Teufel!“ erhoben sich als die Berittenen die Säbel schwangen und als es Hiebe hagelte. Eine ganz ruhige Frau mit ihrem Kinde wurde umgeritten, andere kriegten Hiebe auf den Rücken, wenn die Reiter nicht schnell genug flogen. Einer der Berittenen trennte sich dabei von seinem Gaul und nicht viel hätte gefehlt, so hätte ihn der eigene Säbel durchbohrt.

Während diese Attacke noch nicht zu Ende geritten war, sprangte auf ein Pfeifensignal eine andre Polizeikolonne von 30 Mann zu Pferde unter einem blujungen Offizier in die Jasanerieallee und stellte auch hier die „Reihe“ her. Aber was sind 50 Berittenen gegen einen dichten Menschenwall, der einen Willen hat. Die beiden Attacken waren zwecklos. Die Massen kamen doch, wenn sie auch von den Ordnung in Fluß gehalten wurden, immer wieder zusammen, und immer wieder dröhnten bald aus dieser, bald aus jener Ecke donnernde Hochs auf das Wahlrecht, Klang die Marzeillaise, schrie es „Niemand mit den Junkern!“ Nieder die Reaktion!“ Keine Minute war ohne Hoch und ohne Gesang.

Die Polizei, zu der inzwischen auch Polizeimajor Klein gestoßen, war machtlos. Das sah sie Gott sei Dank auch selbst ein, und nach wenigen Minuten fielen die Säbel wieder in der Scheide. Polizeioberst Goefft verfuhrte es mit friedlichem Parlamentieren. Auch die dreißig Schutzleute zu Fuß, die in zwei grünen Polizeidienstwagen angefuhr kamen und am Großen Stern ausgeladen wurden, konnten nicht viel anfangen. Die ungeschulten Bronningpistolen sahen zwar sehr bedrohlich aus, aber sie blieben ruhig in dem braunen Gürtel. Die Polizisten waren jetzt ruhig und forderten nur hin und wieder auf: „Bitte, nicht stehenbleiben!“ Daselbe, was auch die sozialdemokratischen Ordnung sagten.

Bis um 2 Uhr festeten die Hauptmassen ihren so machtvollen Siegeszug im Spaziergehen fort. Aber noch bis gegen 3 Uhr künnten die Hochs und wurde das Rampfied der Arbeiter gesungen. Dann verzogen sich die hungrig gewordenen Menschen in Gruppen und kleinen Trupps durch den Tiergarten. Die Berittenen waren schon längst vom Großen Stern verschwunden. Nur die Marmorsteinsäule der Markgrafen stand noch lange unter Schutz von 40 Mann zu Fuß, die längs der Chaussee sich als Reite postierten und niemand zum Brandenburger Tor hindurchließen. Aber es hatte auch keiner mehr Zeit, noch die Linden abzuhäuteln. Die Luft im Tiergarten war viel zu schön und der Spaziergang am Großen Stern war zu gut gelungen.

Und an einer andern Stelle heißt es im „Berliner Tageblatt“ über das Fahren der Massen auf den Wegen: „Einige von den Hagen locarieren sich zu geschlossener Reihen. Es wurden auch rote Fahnen arigerollt, die aber, so oft ein solcher Zug von der nördlichen Seite nach der Charlottenburger Chaussee zur südlichen überwechselte, einstragen wurden, um dann, sobald die Chaussee

In Magdeburg.

Ohne Polizei!

Was die Angstmeier mit nationalliberaler Unterwürfigkeit zitternd befürchteten und was die verständigen Mitbürger kaum für möglich hielten, ist nun doch Ereignis geworden: Die Polizeibehörde hat sich nicht in Rage bringen und nicht abermals zu der Torheit vom 13. Februar verleiten lassen, sondern die Straßendemonstration zwar nicht offiziell genehmigt, aber doch stillschweigend gesehen lassen. Das heißt dieses vollständigen Verhaltens wird — wenn man in der Ulrichstraße die Rechnung aufmacht — das selbe sein, das wir vorausgesagt haben: Sobald die Polizei sich in den Zug der Demonstranten nicht einmischt, solange sie ihm nicht hindernd und absperrnd in den Weg tritt, solange wird der Verkehr durch die Demonstration nicht gehemmt, solange wird kein Passant belästigt, es sei denn, daß er schon die Forderung des gleichen Wahlrechts an sich als eine Ungehörigkeit empfinde.

Die Leitung der Sozialdemokratie hatte zum Sonntag vormittag in Magdeburg neun Versammlungen einberufen, dazu war noch in letzter Stunde eine Demonstrationsversammlung der Demokraten getreten. Die Versammlungen wären sicher überfüllt gewesen, wenn nicht, fast als ob eine Abrede stattgefunden hätte, die Arbeiter sich in die innere Stadt begeben und dort besonders auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz und auf dem Breiten Wege sich in dichten Scharen angeammelt hätten. So ertönte plötzlich bald nach 11 Uhr aus den Reihen der zu Füßen des Kaiserdenkmals Promenierenden ein begeistertes Hoch auf das gleiche Wahlrecht und weithin pflanzte es sich fort den Breiten Weg entlang. Wie von einem unsichtbaren Magnet angezogen, strömten nunmehr die „Spaziergänger“ von der Hauptverkehrsstraße nach dem Platze, woher die Hochrufe und die Klänge der Marschmusik ertönten und wo der ehemalige Prinz von Preußen vom erzenen Garde niederhorchte auf die revolutionäre Kampfesshymne, die ihm — wäre er nicht selbst aus Erz gegossen — längst vergangene, aber nicht vergessene Zeiten ins Gedächtnis zurückzurufen geeignet war.

Wald war der große Platz dicht gedrängt voll Menschen und immer neue Scharen strömten nach. Plötzlich schwang sich jemand auf den Rand des neuen Brunnens und hielt eine Ansprache an die Versammelten. Jetzt geht's in die Versammlungen! hieß es. Einem plötzlichen Impuls folgend drängte sich die große Welle in den Breiten Weg hinein, immer weiter, unbehindert und plötzlich ertönt ernst und feierlich das alte Kampflied:

Auf, Sozialisten, schließt die Reihen!

Die Trommel ruft, die Banner wehnt!

Es gilt die Arbeit zu befreien.

Es gilt der Freiheit Auserkehn!

Hier und da taucht ein Schutzmannshelm auf. Oder vielmehr ihrer zweie. Denn die Schutzmannsposten sind verdoppelt, ohne daß sie jedoch in den Wahlrechtsparadezug irgendwie hindern eingreifen. Für sie existiert er diesmal augenscheinlich nicht, so teilnahmslos stehen sie den Dingen gegenüber. Sie werden sicher ihrer vorgesetzten Behörde recht dankbar gewesen sein, daß sie nicht wieder zu ganz überflüssigen und deswegen

hoffert war, von neuem entfaltete zu werden. Von solchen Rügen besonders beletzt war der Uebergang der Straße am Bahnhof Tiergarten. Hier stand einsamer Polizeioffizier. Als der erste Zug sich dem Bahndamm näherte, um ihn zu überschreiten, tat der Polizeioffizier das Klügste, was er da tun konnte. Er ging fort und sah den Zug nur mit dem Rücken an. Damit gehörte auch an diesem Punkte der königliche Tiergarten dem Volke, dem nicht einmal der städtische Park von Trepow gegönnt werden war, und niemand konnte verhindern, was gar nicht verboten werden kann und darf. Niemand konnte Einspruch erheben, als nun Genossen in Autos die Chaussee passierten, als sie dem allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrecht ein Hoch ausbrachten und damit bei den Menschenmassen, die sich nun als ungehörte Herren der Situation und als die Sieger im Kampf mit der gesoppten Polizei fühlten, ein lautes Echo weckten. Hier klang das Hoch schallend und mächtig unter dem freien Himmel, der auch in Preußen nicht ewig ein unfreier Himmel bleiben kann.

Die Polizei stürmt die Kampe des Reichstags.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet weiter:

Gegen 2 Uhr war die große Freitreppe des Reichstagsgebäudes vor dem Bismarckdenkmal schwarz von Menschen. Über unaufrichtig strömten immer noch neue Scharen heran, so daß fast der gesamte Königsplatz besetzt war. Selbst die Einfassungsmauern der Springbrunnenanlage und die Säulenpodeste wurden erklettert. Als auf einem Hügel die Marschmusik angeklungen wurde, beteiligte sich die ganze Masse an dem Gesang dieses Arbeiterliedes. Darauf ertönten Hochrufe und abermals Hochrufe auf das Wahlrecht. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt, als auf der Reichstagsstreppe eine rote Fahne mit der Aufschrift: „Freiheit! Gleichheit! Brüderlichkeit!“ emporgeschwungen wurde.

Plötzlich änderte sich die Szene. Im schärfsten Galopp kam ein Trupp berittener Schutzleute die Siegesallee einhergesprengt und ritt die feierliche Zufahrtsstraße zum Reichstagsportal hinauf, direkt in die Menge hinein. Unter erregten Rufen zogen sich die Massen langsam vor der anstürmenden Polizei zurück. Die Sektionsführer, die auch auf dem Königsplatz für musterhafte Ordnung sorgten und ihren Genossen das Betreten der Anlagen streng untersagten, bemühten sich mit Erfolg, eine topflose Flucht vor den Polizisten zu verhindern. Einer der Demonstranten sprang auf den Sockel des Bismarckdenkmals und hielt von dort aus eine kurze Ansprache, die mit einem Hoch auf das gleiche Wahlrecht endete. In kurzer Folge einander folgten auf dem Königsplatz noch weitere politische Abteilungen ein. Die Schutzleute ritten mit vergänglichen Füßeln in den Menschenhaufen hinein. Ueber die Reihen und Anlagen hinweg galoppierten die Pferde. Man sah Personen, die harmlos und allein dastanden und plötzlich von mehreren reitenden Schutzleuten zu Boden gestoßen wurden. Ein Mann stand mit einem kleinen Jungen ratlos in der Mitte des Trottoirs, die Hand des Reitenden riß den Mann zur Seite, und das Pferd tänzelte, wild um sich schlagend, um den kleinen Knirps, der schließlich zusammenbrach und von einer Dame in Sicherheit gebracht wurde. Einer der berittenen Schutzleute stieg vom Pferde und drang mit blanker Waffe auf die Menschen ein. Mit verstärkter Mannschaft wurde dann der Königsplatz gesäubert. Die Berittenen sprengten mit ihren Pferden die Treppen zum Reichstagsgebäude und zu der Siegesallee empor und räumten diese. Ein Teil der Demonstranten schlug den Weg nach der Kron-, Bismarck- und Alsenstraße ein, während der Rest sich zu einem Zuge nach dem Reichstagsufer formierte. Die Menge, die auf ihrem Marsche von Zeit zu Zeit Hochrufe auf das Wahlrecht ausbrachte, bewegte sich um das Reichstagsgebäude herum nach der Kronprinzenbrücke, die gleichfalls von Schutzleuten stark besetzt, aber nicht abgesperrt war. Die Polizeioffiziere ließen den Zug ruhig passieren, der sich nun durch die Karlstraße wälzte.

Attaken vor dem Trepower Park.

Die Massen der Demonstranten waren im Tiergarten, im Herzen der Stadt. Einige Tausend hatten sich aber doch auf der östlichen Landstraße vor den abgesperrten Trepower Stadtbahnbogen eingefunden. Die Hochs auf ein freies Wahlrecht beantwortete die Polizei mit Attaken. Das „Berl. Tagebl.“ schildert das also:

„Plötzlich öffnet sich die blaue Barrikade am Stadtbahnbogen und aus dem Park sprengen wild zwanzig Gendarmen hervor. Wie eine Staubwolke fallen die grauen Mäntel in die Menge, die langen Säbel klirren an den Seiten der Pferde. Im Augenblick ist das friedliche Bild verschwunden. In wilder Hast stürmt die Menge davon, um nicht von den Hufen der recht wild sich gebärdenden Pferde getreten zu werden. Einige fallen, es geht über sie hinweg. Als die in schwarzer Trabe gerittene Attacke zu Ende ist, sind ein paar Meter der gänzlich verkehrslosen Straße geräumt. Warum? Das vermag niemand zu sagen.

Doch der Menge hat sich nun eine ungeheure Aufregung bemächtigt. Wilde Rufe tönen hinter den sich zurückziehenden Gendarmen her, tausend Fäuste sind drohend erhoben, ein einziges Geschrei des Jorns schallt hinüber in den stillen Park, dessen von der Sonne freundlich erhellte Wege nicht wissen, warum man ihnen die Spaziergänger fernhält, für die sie doch da sind. Es ist vor allem in der Menge ein schmerzliches Gefühl, das man ihr soeben angetan. „Pferde gegen Menschen!“, tönt es. „Wir sind freie Bürger! Das ist ja wie in Rußland!“

Und wieder sehen die Gendarmen zur Attacke an. Wieder entleert jenes atomlose, angstvolle Rennen vor den anspringenden Pferden. Ein alter Mann drückt sich in höchster Not dicht an einen Straßenschnitzwerk. Ein Gendarm lenkt sein Pferd dorthin, reitet einen schönen engen Kreis um den Mann und schlägt triumphierend auch diesen „Empörer“ in die Flucht. Die friedlichen Demonstranten sind jetzt nur noch eine einzige ähnelnde Masse. Die Marschmusik ertönt, das revolutionäre Lied ist durch die auf dem Platze klappernden Hufe der Pferde herbeigestampft worden und begleitet mit seinen harten Rhythmen nunmehr alle Attaken. Als die Gendarmen mehr als ein Duzend ihrer schönen Ritt abfolviert haben, ist die Menge wirklich bis zur nächsten Ecke zurückgedrängt und ein paar Samariter laufen eilig hin und her. Sonst ist nichts erreicht.“

Die Verwundeten.

Auch an einigen andern Stellen hat es durch die Schuld der Polizei noch scharfe Zusammenstöße gegeben. So in der Schmidstraße, an der Schleifischen Brücke und an andern Stellen. Dem „Berl. Tagebl.“ sind einige Verwundete namhaft gemacht worden. Es meldet: „In Trepow wurde ein Maler Müller durch einen Säbelhieb am Kopfe verletzt, während eine Frau Peterschütz, die sich auf dem Wege nach dem Kirchhof befand, niedergeworfen wurde und neben Kopfverletzungen auch einen Armbruch erlitt. Vor dem Trepower Rennbahnrestaurant wurde ein vierjähriges Mädchen von einem Schutzmannspferd umgeworfen und mußte in heftigsten Zustand fortgetragen werden. Die beiden Schutzleute Leibold und Brandt erzielten Verletzungen durch Stoßhiebe und Tritte. In der Unfallstation am Görtzler Bahnhof wurden gleichfalls einige Verletzte behandelt. Ein Schutzmann trug eine Kopfverletzung durch einen Steinwurf davon. Bei einem Zusammenstoß in der Schmidstraße am Abend wurden drei Schutzleute und zwei Passanten verletzt.“

teilt wurden. So blieben die Teilnehmer gleichermäßen unbehelligt. Die Teile gleich angenehm gewesen.

Inzwischen zu vielen Tausenden angeschwollen, wälzte sich der Zug den Breiten Weg entlang, am Alten Markt und der Ulrichstraße vorbei bis zur Steinstraße. Dort machte ein großer Teil der Demonstranten kehrt, um sich nunmehr noch in die Versammlungen zu begeben, wo sich eintheilten die Versammlungsleiter und die „Leberwaden“ vergeblich nach Versammlungsbefugnern umgeschaut und über die „Interesslosigkeit“ der Bevölkerung ganz verschiedene Betrachtungen angestellt hatten. Ein großer Trupp aber zog hinunter bis zum Haselbachplatz, wo sich die Budauer und Sudenburger Teilnehmer abzweigten, um auch in ihren Stadtteilen noch das Versammlungslolal aufzuwachen.

Im Zentrum der Stadt aber zeigte schon um 12 Uhr der Breiten Weg das gewohnte Bild: Unzählige Sonntagsspaziergänger, Kaufmännische, einheimische und Fremde, und dazu die liebe Jugend, die flirten geht. Inzwischen aber tagen in der Altstadt die Versammlungen und auch die demokratische in der Apfelstraße ist stark besucht. . . .

Um 2 Uhr schallt aus neue der Sozialistenmarsch den bürgerlichen Spaziergängern ans Ohr. Ein Teil der Versammlungsbesucher hat sich abermals auf den Breiten Weg begeben, um auf eigne Faust das Recht auf die Straße zu behaupten. Ein anderer und der größte Teil aber sammelte sich wie am 13. Februar vor den Fenstern des Herrenhausmities und Oberbürgermeisters Dr. Lenke am Rathaus, um wie damals im Massenchor ihm die Wahlrechtsforderungen des Proletariats hinaufzuschenden, ihm, der noch vor kurzem im selben Rathaus den Arbeitern das Recht auf die Straße abgeprochen hatte. . . .

Der Nachmittag des wunderbaren Frühlingstages verlief ohne weitere Demonstrationen. Da, wie gesagt, die Polizei sich beständig zurückzieht, da sie nicht durch ihre Massenaufgebote Neugierige anlockte und zum Anjammeln geradezu provozierte wie ehemals, so war allseitig der in den Versammlungen ausgegebenen Parole Folge geleistet worden. nachmittags und abends nicht mehr auf der Straße zu demonstrieren. Herr von Alten, der neue Polizeipräsident, hat am 13. Februar der alten Magdeburger Polizeitradition der Absperrung gehuldigt, wie er auch nach alter Gewohnheit den sonntäglichen Umzug verboten hatte. Am 6. März ist er von der Tradition abgewichen; er hat nicht absperrern lassen und augenscheinlich seine Beamten angewiesen, sich vollständig zurückzuhalten. Nun wird er gelernt haben einzusehen, daß das letztere die bessere Maßregel darstellt. Daß nichts verkehrter ist, als sich von der nationalliberalen Presse zu Gewalttätigkeiten gegen das Volk und das Recht aufzuweisen zu lassen, wie die „Magdeburger Zeitung“ es Tag für Tag versucht.

Wir kalkulieren, daß auch in den Räumen des Präsidialgebäudes an der Neuen Ulrichstraße über kurz oder lang die Erkenntnis eingehen wird, daß man das Recht auf die Straße nicht mehr hinwegschamotieren kann und daß es deshalb besser ist, geordnete Umzüge gesetzmäßig zu genehmigen. Als dauernd diese Art der unvorsorglichen aber ebenso wirkungslosen Demonstrationen zu bekämpfen zu müssen.

Ihr altes, ruhiges Gepräge wieder. Der gute Bürger macht am Respektations- und Familientisch ein paar weise Bemerkungen über Volk, Regierung und Polizei und, was die Hauptsache ist, — über das Wahlrecht, innerlich aber hat er gewaltigen Respekt vor der Sozialdemokratie, die solche Massen auf die Beine bringt. So bleibt auch hier Engels' Wort wahr, daß die Sozialdemokratie bei ihrer Gefährlichkeit rote Waden bekommt, derweil ihre Gegner händelnde dabei stehen und Kanonen und Pistolen und Messer einzuweisen lassen müssen. Der „innere Feind“ ist eben unangreifbar, und langsam aber sicher erobert er Position auf Position. Denn zum Bundesgenossen hat er die Vermunft und den Fortschritt. —

Das Bürgerium und die Demonstranten.

Die Straßendemonstrationen wurden bisher in Magdeburg lediglich von den Arbeitern ausgeführt. In bürgerlichen Kreisen fand man die Sache zu neu und zu ungewohnt. Unser Bürgerium läßt sich viel zuviel durch die polizeilichen Aktionen von dem berechtigten Kerne der Sache ablenken. Wenn nun gar die bürgerliche Presse die Gemüter noch einschüchtern und beängstigen und die Demonstranten genug mißreditieren hat, so hält sich der brave Bürgermann natürlich für verpflichtet, an solchen Kundgebungen nicht direkt teilzunehmen, es sei denn, daß ein solcher Normalbürger unbeabsichtigt in das Heer der Demonstranten hineingerät.

Bei der Demonstration am Sonntag war das schon ein klein wenig anders. Hier und da sah man zwischen den Scharen der Arbeiter auch Herren aus bürgerlichen Kreisen, denen zwar der Text der Wahlrechts-Marschlied noch nicht geläufig war, die aber bei den Hocks auf das allgemeine Wahlrecht kräftig mit einstimmen. Beim Singen der Marschlied setzten sie nur ein, wenn der Refrain gesungen wurde. Immerhin ein Fortschritt, der sich übrigens auch dadurch bemerkbar machte, daß in einigen Straßen, durch die die Demonstranten bei ihrem Weg nach den Versammlungen zogen, Beifalls- und Jubelrufe durch die Fenster aus den Fenstern erklangen. Natürlich ist die Bewegung noch nicht überall geschwunden. So fuhr ein Geistlicher in einer Prozession den Breiten Weg entlang, der sich recht ängstlich in die Ecke gedrückt hatte. Offenbar war er der Ansicht, daß ihm die Massen zu Leibe gehen würden, wenn sie seiner ansichtig werden würden.

Als die Teilnehmer der Versammlung im „Sachsenhof“ mit Gesang und Hochrufen über den Alten Markt zogen, fragte ein Rentner verwundert seinen Nachbar: „Was sind das für Leute?“ Er erhielt natürlich prompt die Antwort: „Die Demonstranten für das allgemeine Wahlrecht.“ Worauf der Kritiker erklärte: „Sollen sie doch mehr Steuern zahlen, haben sie mehr Wahlrecht.“ Das wird ein künftiger Stimmgeber wohl bedauern. Als der gute Kritiker sogar jetzt in der Hand der Demonstranten sah bemerkte er: „Leute haben ja sogar Programm in der Hand, geht wohl programmäßig?“ Einen imposanten Eindruck machte der Zug der Demonstranten auf dem Hagenplatz. Dort machten die nach ihren Versammlungen ziehenden Budauer und Sudenburger Genossen eine kurze Rast. Im Nu war der Hagenplatz gefüllt, es erklang ein Hoch und ein Genosse wurde von einer ganzen Anzahl Umstehender auf dem Rande des Hagenplatzes festgehalten, von wo aus der Betreffende zu der Masse sprach: „Mit dem heutigen Tage haben die Magdeburger Arbeiter das Recht, auf der Straße für das Wahlrecht zu demonstrieren, endgültig errungen. Die Massen haben mit ihrer heutigen gewaltigen Demonstration bewiesen, daß weder der Verkehr noch die Ordnung gestört wird, wenn die Polizei zu Hause bleibt. Geradezu musterhaft hat sich die Demonstration abgespielt. Wir gehen nunmehr in unsere Versammlungen und geben damit der Demonstration ein würdiges Ende. Bevor wir jedoch auseinandergehen, bekräftigen wir noch einmal: Das Recht auf die Straße und mit ihm das allgemeine Wahlrecht.“ Das Recht auf die Straße und mit ihm das allgemeine Wahlrecht. —

Am Stammtisch.

Das Gesprächsthema am Montag am Stammtisch, in Geschäften, überhaupt in bürgerlichen Kreisen bildete die sozialdemokratische Wahlrechtsdemonstration am Sonntag vormittag. Das haben Sie sehen müssen, es war ganz toll, diese Massen von Menschen und alles in musterhafter Ruhe, so hörte ich auf dem Breiten Wege einen Herrn zu einem andern sagen. In einem zweiten Fall renommierter ein Mann, der sonst hochsteif und starr ist, wenn er nur etwas von der Sozialdemokratie hört, daß er, einmal in den großen Haufen Menschen hinein- und mitgerissen, unwillkürlich seinen Hut mit gelüftet und mit in das Hoch auf das freie Wahlrecht eingestimmt hätte. Seine Frau hätte ihn zwar am Arm gepackt und gefragt: „Bist Du denn ganz und gar nicht recht geistes?“ aber, er hätte sich doch ganz wohl und gar nicht ängstlich bei der Geschichte gefühlt.

Die Eigentumsfanatiker, die in dergleichen Demonstrationen nur ein provokatives Auftreten des Janhagels erblicken, die da glauben, daß mit diesen Massenaufzügen auch schließlich ein Massenverbrechen an dem geheiligten Eigentum der oberen Zehntausend verknüpft werden könnte, mögen aus den wenigen Bemerkungen aus bürgerlichem Lager lernen. Wie war das Eigentum in früheren Händen als da, wo disziplinierte Arbeiter das Hoheitsrecht des Volkes in ihren Händen hatten. —

Die Versammlungen.

Selbstredend waren die Versammlungen, die der Demonstration folgten, nicht überfüllt, wie wir es sonst gewohnt sind. In einigen Lokalen ergab sich die Notwendigkeit, die Versammlungen ohne Referat und ohne Diskussion zu schließen, weil die Besucher aus bekannten Gründen ausgeblieben waren. In den übrigen Sälen aber degühtete man sich mit kurzen anfeuernden Ansprachen, die auf die Bedeutung des Kampfes, in dem wir stehen, hinwiesen und zu reger Arbeit im Interesse der Partei und der Arbeiterklasse aufzuforderten. —

Der Oberbürgermeister spricht!

Die Versammlung der Demokratischen Vereinigung in Richards Festhale wurde geschlossen. Die Klänge der Marschlied durchdrangen den Saal. Zuerst bediente man sich des Liedes „Schwarz-Rot-Gold“, der vorher von den Einberufern verteilt worden war; dann folgte unser Lied: „Wohlan, entrechtet Volk der Preußen. Die letzten Töne erklangen auf der Straße und lockten die Bewohner an die Fenster. Um die Ecke ging's rechts am Guericke-Denkmal vorbei auf die Ecke des Rathhauses. Es war keine Verabredung getroffen, keine Parole ausgegeben. Ein jeder folgte nur dem Zuge seines Herzens: zum Oberbürgermeister Lenzke, dem Vertreter Magdeburgs im Herrenhaus.

Als die letzten Richards Festhale verließen, erklangen unter den Rathhausfenstern schon die ersten Hocks auf freie Preußenwahlrecht. Binnen fünf Minuten waren mehr als tausend Wahl-

rechtskämpfer versammelt; zehn Minuten später war die Zahl von dreitausend schon überstiegen. Die Massen wuchsen gleichsam aus dem Boden, quollen aus jedem Winkel hervor.

Die Melodie des Sturmliedes der großen französischen Revolution umtraufte die alten Mauern, das Denkmal Buthers, der einstmalig auch gegen eine Welt im Kampfe gestanden hatte, die Quadern der Johanniskirche, in die Tüli seine Kanonenkugeln geschickt:

Ihr Preußen überall
Auf, auf in großer Zahl!
Der Ruf erklingt, folgt seinem Schall:
Fürs Recht der freien Wahl!

Drei Strophen der preussischen Wahlrechts-Marschlied waren erklingen, da öffnete sich oben ein Erkerfenster, Oberbürgermeister Lenzke wurde sichtbar und bat während um Gehör, Erwartungsvolle Stille legte sich über die Massen und der erste Beamt der freigeistigen Stadt Magdeburg sprach mit weithin schallender Stimme also:

Ich sage den versammelten Damen und Herren Dank, herzlichen Dank dafür, daß Sie in dieser großen lästigen Stunde sich meiner erinnert haben und gekommen sind, um mir diese liebenswürdige Aufmerksamkeit zu erweisen. Als Vertreter unserer alten lieben Stadt Magdeburg im Herrenhaus bin ich ja auch durch das Vertrauen meiner Mitbürger dazu berufen, an dem Geschie Preußens mit meinen befehdenden Kräften mitzuarbeiten. In wenigen Wochen wird die Wahlrechtsvorlage ans Herrenhaus gelangen. Wozu ich da noch besonders beteuern, daß ich dort meine ganze Kraft aufbieten werde, um dem preussischen entrechteten Volke das freie, gleiche Wahlrecht zu erkämpfen? Ich glaube, so wie Sie mich alle kennen, ist eine solche Beteuerung nicht vonnöten. (Rufe: Na, mal!) Gewiß, ich gebe zu, daß ich nicht immer ein Anhänger des Reichstagswahlrechts für Preußen gewesen bin. (Rufe: Traurig genug!) Gewiß, das war traurig, aber ich betenne meinen Irrtum und ich denke, das wird mir zur Ehre gereichen. (Bravo!) Zudem war meine Vorstellung von der politischen Reife des preussischen Volkes unter der Einwirkung meiner Umgebung eine falsche — genug, ich befand mich bisher in einem wahren Labyrinth von Vorurteilen, schiefen Ansichten, falschen Meinungen und bedauerlichen Nachursprüngen. Von all diesem Ballast habe ich mich jetzt aber glücklich befreit. (Rufe: Hoch Lenzke!) Oder richtiger, Sie haben mich davon befreit. Sie alle, die Sie heute hier sind, alle, die vor drei Wochen hier waren, und die übrigen alle, die Hunderttausende, die in musterhafter Disziplin in Preußens Städten und Dörfern für ein freies Preußen demonstrieren haben. Da sind mir die Augen aufgegangen und das Herz hat sich mir geweitet und ich habe wieder jugendlich froh und begeistert fühlen gelernt.

Und wie mir geht es den übrigen Mitgliedern der Oberbürgermeisterfraktion im Herrenhaus. (Rufe: Reizretter-Fraktion!) Es ist wahr, wir wagen bislang im Kreise der Ober- und Erlauchten kaum aufzutreten. Das war die verdammte bürgerliche Weichselheit, die sich immer noch nicht klar gemacht hatte, daß es nur ein e n e n Adel gibt: den der Gesinnung und Lässigkeit. Aber wir haben das inzwischen gründlich übersehen. (Rufe: Bravo! Bravo! Hochrufe.) Sie uns verhoffen. Wir erkennen, daß bald das ganze Preußenvolk in Bewegung sein wird; wir erkennen, daß es für die beamteten Repräsentanten unserer Städte höchste Zeit geworden ist, den Anschluß an diese Massenbewegung aller Volksschichten zu suchen. Und ich denke, wir finden ihn am schnellsten und wirksamsten, indem wir im Herrenhaus wie ein Mann aus dem Junkertum entgegen werfen und gestützt auf Millionen preussischer Staatsbürger, für ein freies, gleiches Preußenwahlrecht kämpfen! (Bravo! Bravo! Hochrufe.)

Zusonderheit können Sie sich auf mich verlassen, meine Damen und Herren. Die Beamten der Selbstverwaltungskörper an die Spitze der Kampfermäulen und an der Spitze der Spitze werde ich marschieren! Ich bin glücklich, endlich Goethe ein wenig barriere ausrufen zu können: „Soldat ein Gewimmel darf ich sein, auf freiem Grund mit freiem Volke hehn!“ Deshalb, meine Damen und Herren, nieder mit den Junkern, nieder mit dem Polizeistaat, nieder mit der Reaktion, hoch das freie, gleiche Preußenwahlrecht, die Würdigkeit unserer kulturellen und kommunalen Zukunft!

Die Massen haben das Hoch vertausendfacht zurück. Es umspülte den Rathhausturm und drang siegreich zum blauen, leuchtenden Himmel empor. Und brausend wie das brandende Meer erklang abermals die Wahlrechts-Marschlied.

Es war genau zwei Uhr nachmittags, als diese mächtige und denkwürdige Demonstration ihr Ende erreichte und die Massen sich über den Alten Markt und durch den Breiten Weg langsam zerstreuten. Dem es vergönnt war, daran teilzunehmen, wird diese Viertelstunde nicht vergessen.

Nachricht der Redaktion. Sechshalb Minuten vor Redaktionsschluss kommt unser Gewährsmann atemlos herein- gestürzt und erklärt uns, daß er glücklich hineingelagert worden sei. Der Oberbürgermeister Lenzke habe weder ein Wort an die Menge gerichtet, noch ein Fenster geöffnet, noch sich überhaupert setzen lassen. Im Gegenteil, er habe seinen Familienmitgliedern und sogar seinen Diensthofen anbesohlen, unter keinen Umständen an die Fenster zu treten, es müsse von außen den Eindruck machen, wie wenn kein Mensch zu Hause sei. Infolgedessen hätten sie sich inmitten der Zimmer auf Stühle gestellt und in dieser Stellung sitzend-ungelesen die Viertelstunde verbracht. Da aber auch diese Vorsichtsmaßregel vielleicht nicht genügen könnte, so sei außerdem ein Magistratsoffiziosus unterwegs und überbringe der „Magdeburger Zeitung“ die folgende Notiz:

Ueber die Wahlrechtskundgebungen am gestrigen Sonntag gehen Angaben von Mund zu Mund, wonach der Oberbürgermeister den Massenaufzug von einem Fenster seiner Amtswohnung aus beobachtet hätte. Das ist falsch. Der Oberbürgermeister hat von der Demonstration nichts bemerkt. Irrig ist es auch, daß in den Zimmern zur Befriedigung der Wifgebung Stuhlpyramiden aufgebaut worden wären. Diese Verwendung von Stühlen war nicht vorgesehen. Ebenso falsch sind aber auch die Meldungen, nach denen der Oberbürgermeister mit Rücksicht auf die aufgeregte Bewegung an einigen preussischen Orten seine Ansicht über die Wahlrechtsfrage und ihre Opportunität irgendetwas geändert hätte. Der Oberbürger-

meister hat vielmehr in seiner Besse in die Anordnungen der preussischen Regierung eingegriffen.

Um seinen wankenden Kredit wieder ein wenig zu befestigen, folgt unser Gewährsmann hinzu: Es werde der Tag noch kommen, an dem Magdeburgs Oberbürgermeister eine Rede wie die obige halten werde. Es ist offenbar: unser Gewährsmann spricht auf ein ewiges Leben schon im Diesseits. Für sich wie für Oberbürgermeister Lenzke. —

Demonstrationen in den Provinzen.

Halle a. S. Mehrere überfüllte Versammlungen. Das geplante Massenmeeting sowie sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel waren verboten worden. Im großen Garten und in den Sälen des „Volksparks“ waren etwa 8- bis 9000 Personen versammelt. Dann formierten sich die Demonstranten zu einem Zuge, der etwa 10- bis 12000 Personen umfaßte und zog durch die Stadt, zum Schauspiel der Blutszene vom 18. Februar. Kurz vor dem Hofplatz wurde der Zug durch ein massenhaftes Polizeiaufgebot aufgehalten und in die Nebenstraßen gedrängt. Die Polizei war wieder ziemlich nervös, doch kam es zu keinem Zusammenstoß, da sich die Menge musterhaft verhielt. Überall war ein starkes Polizeiaufgebot, sogar auf den Friedhöfen. Zu den Reihen war Militär in Bereitschaft gehalten. Es wurden einige Personen verhaftet, darunter der Parteisekretär Reimond. Sonst ist alles ruhig verlaufen. —

Nordhausen a. S.: In der Demonstrationversammlung unter freiem Himmel nahmen circa 3000 Personen teil. Referent war der Genosse Wiegler. Nach der Versammlung fand ein Demonstrationsszug statt, der sich durch die Stadt bewegte. Auf dem Markt wurde ein Hoch auf das Wahlrecht ausgedrückt. Polizei war nicht zu sehen, so daß Störungen nicht zu verzeichnen waren.

Mühlhausen i. Th.: Die Versammlung unter freiem Himmel wurde wegen angeblicher Gefährdung der Sicherheit polizeilich verboten. Mittags tagte eine begehellte Versammlung, die von circa 1500 Personen besucht war. Zum Schluß wurde Trägers Wahlrechtstied gesungen. Danach fand ein Umzug statt, an dem sich circa 2000 Personen beteiligten. Er bewegte sich durch die Hauptstraßen nach dem Arbeiterviertel. Die Polizei verhielt sich ruhig.

Erfurt: Der Umzug war verboten worden, dafür machten die Teilnehmer einen Spaziergang nach dem vornehmen Steiger. Dort und vor der Wohnung des Abg. Hagemann erscholl der stürmische Hochrufe auf das Wahlrecht. Polizei und berittene Gendarmen waren in Menge aufgeboten, berittene Artillerie war in Bereitschaft. Die Hauptstraße war von einer Kompanie Infanterie besetzt. Der Oberbürgermeister hatte Plakate im Jagowkell an-schlagen lassen. Die Demonstranten hielten musterhafte Ordnung.

Brandenburg: Es demonstrieren 7-8000 Männer und Frauen am Trauerberg, einem mitten in der Stadt gelegenen von den Behörden zur Versammlung freigegebenen Platz. Die Begeisterung war ungeheuer. Die nur schwach vertretene Polizei verhielt sich auch nach Schluß der Versammlung, als die Hauptstraßen von Menschen gefüllt waren, völlig passiv.

Rathenow. In einer polizeilich genehmigten Versammlung unter freiem Himmel sprach Genosse Wisjell (Berlin) vor über 2000 Personen. Bereits der Zug zum Versammlungsort gestaltete sich zu einer riesigen Straßendemonstration, die sich nach der Versammlung wiederholte. Der Zug bewegte sich durch die Hauptstraßen der Stadt. Ein Versuch der Polizei, den Zug zu sprengen, mißlang. Im Zuge wurden Plakate „Nieder mit den Junkern“ und „Hoch das Wahlrecht“ getragen. Die Träger der Fahnen wurden notiert und einer verhaftet.

Hamburg. Die Wahlrechtsdemonstration in Altona- Osterweg am Sonntagvormittag. Die Versammlung fand vormittags 11½ Uhr im Freien auf einer großen Wiese statt, auf der auf Wagen vier Rednertribünen errichtet waren. Die Arbeitermassen kamen distriktweise unter Führung von Parteimitgliedern aus dem ganzen Stadtgebiet an. Auf ein Zeichen begannen die Redner aller vier Tribünen, die Genossen Karl Frohme, Thomas, Stubbe und Hoffmann zu den etwa 30000 Versammelten zu sprechen. In zwei Zügen ging's durch die Straßen von Altona-Ostsee. Die Polizei war sowohl vor der Versammlung wie während derselben von der Straße fast ganz verschwunden, so daß es zu keinerlei Reibereien kam. — In Wandsbek war auch eine Versammlung unter freiem Himmel, die eine ganz außerordentlich große Beteiligung fand.

Harburg. Ein Demonstrationsszug, an dem sich alle Versammlungsbesucher beteiligten. Die Polizei verhielt sich referiert.

Köln. Das mittags auf dem Sportplatz von der Sozialdemokratie und der Demokratischen Vereinigung angekündigte Wahlrechtsmeeting fand bei herrlichem Frühlingserheit statt. Eine ungeheure Menschenmenge, etwa 15000 Personen, füllte den weiten Platz. Fünf Redner sprachen zur Menge, die nach Schluß der Versammlung ruhig den Rückweg zur Stadt antrat. 300 Ordner waren aufgeboten.

Gießen. Die heutige polizeilich genehmigte, unter freiem Himmel auf dem Geringplatz in mitten der Altstadt abgehaltene Wahlrechtsversammlung, in welcher von vier Rednern gegen das verabschiedete Zentrum protestiert wurde, bot einen Anblick, wie ihn Essen noch nie gesehen hat. Das Meeting verlief glänzend und legte ein hereditäres Zeugnis davon ab, wie bei vernünftigem Verhalten der Polizei jede Störung und jeder Zwischenfall vermieden wird. Auf dem Platz standen dicht gedrängt 30000 Menschen, weit herum noch weitere Tausende. Die Polizei war nirgends zu sehen. Die Versammlung dauerte eine Stunde. Nach Abkling der Wahlrechtsmarschlied zerstreute sich die Menge in größter Ordnung.

Bochum: Die Hauptverkehrsstraßen der Stadt waren von dichten Spaziergängercharen durchflutet. In der Kanalstraße besuchte die berittene Mannschaf die vom Schützenhof zurückkehrenden Versammlungsteilnehmer zeitlich abzubringen, die Menge flaute sich, und die ohne erschütterlichen Grund nervös gewordenen Gendarmen ritten mit herabgelassenen Schuppenkletter und Blankgezogenen Säbeln in Kavalkaden durch die Hauptverkehrsstraße. In der Nähe des Wilhelmplatzes kam es zu tumultuarien Szenen. Es sind 40 bis 50 Verhaftungen vorgenommen worden. Um 10 Uhr abends hält die Bewegung und Bewegung der Bevölkerung in den Straßen noch an.

Bielefeld: Die Versammlung an dem Kaiser-Wilhelm-Platz war von 16-18000 Personen besucht. Von drei Tribünen herab wurde gesprochen. —

Duisburg: Nach den Versammlungen fand ein Zug durch die Straßen nach dem Innern der Stadt statt, an dem sich etwa 10000 Personen beteiligten. Die Polizei verhielt sich vollkommen ruhig. Infolgedessen lief alles glatt ab.

Hagen: Nach Schluß der Versammlungen vereinigten sich die Massen zu einem Demonstrationsszuge. Sie zogen in musterhafter Ordnung, die Marschlied und Internationale singend, durch die Marktstraße, Herlohner Straße nach dem Müllentplatz, wo Parteisekretär Ludwig (Hagen) noch eine kurze Ansprache hielt. Nach einem begeisterten aufgenommene Hoch auf das Wahlrecht löste sich der durch keinen Zwischenfall gestörte, musterhafte Zug auf. Die Polizei hatte in letzter Minute die Genehmigung zum Straßendemonstration erteilt.

Höchst a. M.: 7000 Demonstranten sammelten sich auf der händigen Schützenwiese. Von 3 Tribünen wurde gesprochen. Im Anschluß daran bildete sich ein Demonstrationsszug durch die Straßen.

Düsseldorf: An der Straßendemonstration während und nach den Versammlungen beteiligten sich über 20000 Personen. Vor dem in der Stadt tagenden Provinzial-Landtag wurde ebenfalls demonstriert. Die Demonstration verlief ruhig.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 56.

Magdeburg, Dienstag den 8. März 1910.

21. Jahrgang.

Die Demonstrationen im Bezirk.

Wahlkreis Wanzleben.

Fernersleben, Salze, Westerhüßen. Eine solche Demonstration, wie sie gestern hier stattgefunden hat, war noch nicht zu vergleichen. Der Wettermacher hatte sich mit der Sozialdemokratie verbunden. Da konnte es also nicht fehlerhaft sein. Nach Salze und Westerhüßen war diesmal kein Referent entsandt worden. Die Demonstranten beider Orte kamen daher nach Fernersleben zur Versammlung. Hier fand dieselbe nicht auf dem Grundstück des Baumunternehmers Böwe, sondern im stilleren Garten statt. Frau Kaufsch, die frühere Parteivirtin in Fernersleben, hat gewiß den Lockungen von bestaunter Stelle nicht widerstehen können und da sie als Eigentümerin der Böwe'schen Bauplätze mehr zu sagen hatte als Böwe, machte sie uns die Versammlung auf diesem Platze illustrierte. Zur Vorkritik hatten wir gleich noch eine Versammlung im stilleren Garten angemeißelt, die dann gleich nach der Öffnung in den Garten verlegt wurde. Dinstags von lebhaften Zustimmungskundgebungen unterbrochen geißelte hier Genosse Koch das Verhalten der Wahlrechtsräuber. Viele hundert lautstarken feinen Worten und stimmten dann die Wahlrechts-Marschallise an, der ein braudendes Hoch auf das freie, gleiche Wahlrecht folgte. Unter den Klängen des Sozialistenmarsches leerte sich der große Garten. Draußen wurden die Demonstranten von Hunderten empfangen, die ruhig die Schönebecker Straße auf und ab spazierengingen. Ein loser Zug bildete sich von selbst, die Zahl der Demonstranten schwoß immer gewaltiger an. Ununterbrochen brauchten die Hochrufe auf das freie, gleiche Wahlrecht, brauchten die Klänge der Wahlrechtsmarschallise zum Himmel. Bei der Eisenbahnwerkstatt machten die Massen dann lehr, stüteten zurück nach Fernersleben, wo sich dann mehrerezüge in die Lebensstraße abzweigten. Gewaltig hallten die Klänge des Sozialistenmarsches, als in einer der Nebenstraßen die rote Fahne, das Symbol der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, sich über den Köpfen der Demonstranten entfaltete. Schlag 6 Uhr standen die Massen auf dem weiten Gemeindeplatz — auf dem eine Versammlung abzuhalten ihnen nicht erlaubt worden war —, weislich schallte das Kampfbild der Arbeiterpartei, als die Polizei plötzlich blanz zog und die Revolver bereit machte. Ein vieltausendstimmiges Psi war die Antwort. Hätten in diesem kritischen Moment nicht einige unserer bekannten Genossen energisch eingegriffen, wäre es infolge der ganz unangebrachten Nervosität der Polizeimeinungen zu einem Zusammenstoß gekommen. Aber die Polizisten wurden zum Glück schnell wieder vernünftig, sie steckten die Säbel wieder in die Scheiden und ließen nun die Demonstranten ruhig ihres Weges ziehen. Hoffentlich werden sie bei der nächsten Demonstration ihre Säbel gänzlich in Ruhe lassen. Eine Veranlassung zu ihrem Gebrauch lag gestern nicht vor und wird künftig nicht vorliegen.

Diebstorf. Die preussische Wahlrechtsbewegung schreitet vorwärts auch in unserm Orte. Zahlreich wie nie zuvor waren die Männer und Frauen in der Versammlung erschienen. Es waren ihrer weit über 300 Personen. Das Referat „Freies Wahlrecht allen Preußen“ hatte der Genosse S. Silberstein mit übernommen. In scharfer Weise geißelte er auch die Nichterfüllung der Genehmigung zu einer Versammlung unter freiem Himmel auf dem Turnplatz. Die Ortsbehörde hatte sie mit folgender Begründung verweigert:

1. Der Turnplatz liegt an der Schulstraße, und da die Versammlung dort befehlt sein würde, sind Unfälle durch Zufahrtswege, insbesondere durch Automobile zu befürchten.
2. In der Nähe des Turnplatzes befinden sich Wohnhäuser und da die Bedürfnisanstalten fehlen, liegt auch in sittlicher Beziehung eine Gefahr vor, namentlich da auch Kinderandrang kaum zu vermeiden sein würde.

Nach dem Referat wurde die Versammlung in den Garten verlegt. Hier wurde nach einem Schlusswort mit Hochrufen auf das freie Wahlrecht und mit dem Gesang der Wahlrechtsmarschallise die imposante Versammlung geschlossen. Nach der Versammlung wurde ein Massen-spaziergang durch die Straßen des Dorfes unternommen, der im Lokal von R. Hiltze endigte.

Groß-Otterleben. Die am Sonntag im hiesigen Sonnenbad unter freiem Himmel tagende Volksversammlung war von über 800 Personen besucht. Genosse Rechtsanwalt Otto Landsberg hielt ein feuriges Referat über „Das gleiche Wahlrecht allen Preußen“. Ein Demonstrationszug war von der Polizei auf Weisung von höherer Stelle verboten. Der gemeinliche Spaziergang konnte allerdings nicht verboten werden. Die Massen ließen sich trotz des vermehrten Gendarmen- und Nachschutzmännchen-Aufgebots nicht abhalten von dem Recht auf die Straße Gebrauch zu machen. In musterhafter Ordnung durchzogen die Massen die Straßen unter lauten Hochrufen auf das gleiche Wahlrecht und dem Gesang der Wahlrechtsmarschallise. Unser Hebesbergmänner, die schon vor zwei Jahren beim Landtag um ein nur geheimes Wahlrecht petitioniert hatten, glänzten durch Abwesenheit.

Leimböden. 250 Personen hörten das Referat des Genossen Macha. Am Demonstrationszug beteiligten sich 400 Personen. Eine Anzahl Strafmandate für Hochrufe stehen in Aussicht.

Domersleben. Selbst bis in die dunkelsten Ecken misst die Wahlrechtsbewegung ihr Licht. Nur der Polizei scheint es nicht zu strahlen. — Dem am Sonntag war es der sogar „verhärterten“ Dorfpolizei nicht möglich, die in der „Volksstimme“ vom vorigen Mittwoch angekündigte Versammlung zu verhindern. Vielleicht versucht man es das nächste Mal mit Polizeihänden! —

Hohendobeleben. Der angemeldete Umzug war verboten, dagegen hatte die Behörde die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung unter freiem Himmel auf dem der Gemeinde gehörenden Weizenplatz gegeben. Auch war diesmal Polizei von andern Orten des Kreises nicht zugezogen worden. 350 Personen, darunter etwa 150 Frauen, hörten das Referat des Genossen Fr. Gahn an. Auch einige Köpfe und Adersbürger, die sonst nicht in sozialdemokratische Versammlungen gehen, hatten sich auf den benachbarten Grundstücken eingefunden. Nach Abington der Wahlrechtsmarschallise zogen die Versammelten durch die Straßen bis zum Parteilokal, wo sie sich dann trennten.

Tarthun. Unter freiem Himmel fand auch hier zum erstenmal eine Demonstration gegen das Preußenwahlrecht und die Verschärfung der Wahlrechtskommission statt. 250 Arbeiter und Arbeiterinnen der Orte Wolmirsteden, Unedlung und Tarthun hatten sich eingefunden, um den Ausführungen des Genossen Wunderring zu lauschen. Zum Schluß wurde die Wahlrechtsmarschallise gesungen. Ein Anzahl Aufnahmen von Mitgliedern in den Sozialdemokratischen Verein erfolgten.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Gracan. Die Wahlrechtsversammlung war von etwas über 100 Personen besucht. Genosse Holzapfel hatte das Referat übernommen. Da der angemeldete Umzug von der Behörde nicht genehmigt war und die Polizei schließlich dachte, daß er doch unternommen würde, waren noch fremde Gendarmen beordert. Es gab aber keine Arbeit für sie.

Loburg. Die Demonstrationsversammlung konnte besser besucht sein. Genosse Gebhardt (Burg) referierte. Der Versammlung war

eine Hausagitation vorausgegangen, die erfreulicherweise der Partei eine ansehnliche Zahl neuer Mitglieder einbrachte. In der Versammlung selbst erfolgte ebenfalls noch einige Neuaufnahmen. Auffallend war daß der größte Teil der Versammlungsbesucher von den umliegenden Dörfern gesteuert war. Die Meinung, die Partei könne in Loburg nicht Boden gewinnen, weil ihr ein Lokal nicht zur Verfügung steht, ist irrig und im schlimmsten Fall ein billiger Grund, die bisherige Laueheit zu rechtfertigen. Wichtig ist allerdings, daß die Partei sich ein Lokal nicht erzwingen kann, bevor sie nicht die nötige Zahl Anhänger besitzt.

Burg. Die Demonstrationsversammlung, die im Garten des „Grand Salon“ stattfand, war von 1200 Personen besucht. Eingeleitet wurde sie mit einem von der Freien Sängerkapelle vorgetragenen Liede „Saat und Ernte“. Das Referat des Genossen Brandes wurde mit großem Beifall aufgenommen. Der Partei traten 87 Personen bei. Nach Schluß der Versammlung zogen die Demonstranten durch die Hauptstraßen der Stadt bis an die Kreuzung, wo sich dann der Zug auflöste. Die Zahl der Demonstranten war bis zu Abendigung auf 1500 angewachsen. Als am Rathaus das Hoch auf das freie Wahlrecht ertönte, wurde dieses vom Polizeikommissar verboten. Das Verbot wurde mit einem vielsümmigen Psi beantwortet. Verhaftungen sind nicht vorgekommen. Die Bürger Arbeiterpartei hat sich auch ohne Genehmigung eines Umzugs das Recht auf die Straße nicht nehmen lassen.

Gommern. Die Wahlrechts-Demonstration nahm hier einen glänzenden Verlauf. Die Versammlung war von mindestens 600 Personen besucht. Das Referat des Genossen Wilhelm Koch wurde mit großem Beifall entgegengenommen. Die Demonstration durch die Stadt verlief durchaus würdig. Um von den Demonstranten nichts zu sehen, hatte es unser Bürgermeister vorgezogen, nicht anwesend zu sein. Es ging auch so!

Genthin. Die Versammlung unter freiem Himmel hatte sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen. Das Referat hatte Genosse Stolberg (Burg) übernommen. Nach Schluß der Versammlung machten die meisten Teilnehmer einen Spaziergang nach Clements Lokal, begleitet von sieben Wächtern der Ordnung. Sogar einen Gendarmen von auswärts hatte man beordert. Alle Fenstercheiben sind ganz geblieben. Straßenpflaster ist nicht aufgerissen, alles ist ruhig verlaufen.

Neue Schleuse. Unter freiem Himmel hatten sich 100 Demonstranten eingefunden. Nach einer kurzen Ansprache des Genossen Haupt (Magdeburg) zogen die Teilnehmer nach dem Versammlungslokal „Einspaur“, wo die Fortsetzung der Versammlung stattfand.

Wülfel. Etwa 120 Teilnehmer hatten sich im Saale von Karl Gassel eingefunden. Genosse Schramm (Magdeburg) hatte das Referat übernommen und fand begeisterte Zustimmung. Eine Geschäftsstelle des Sozialdemokratischen Vereins soll errichtet werden, da schon jetzt genügend Mitglieder vorhanden sind.

Dorbau d. Elbe. In gut besuchter Versammlung geißelte Genosse Gorgas das wahlrechtsfeindliche Verhalten der bürgerlichen Parteien und der Regierung unter lebhaftem Beifall der Anwesenden. Daß die Worte auf fruchtbaren Boden gefallen waren, bewiesen wieder zahlreiche Aufnahmen für den Wahlverein.

Schollene. Die erste sozialdemokratische Versammlung, die hier am Sonntag abgehalten wurde, gestaltete sich zu einer großen Kundgebung aller freisinnig gesinnten Männer und Frauen. Ueber 300 Personen waren aus unserm Orte und den nächsten Dörfern im Saale von kurze Versammelt und lauchten gespannt den Ausführungen unsers Reichstagskandidaten W. Haupt aus Magdeburg. All die alten Kammernärden über die Sozialdemokratie konnten bisher hier am Orte noch Gläubige finden, da wir keinerlei Versammlungen abhalten konnten. Jetzt ist auf einmal das Eis gebrochen und eine große Anzahl Mitglieder für den Sozialdemokratischen Verein gewonnen. Unsere jüngstündigen Genossen von Neue Schleuse waren ebenfalls erschienen und erstreuten die Versammlung durch einige Lieber schon vor einigen Wochen hatte der Ortsvorsitzer, als die Kunde von der Wahlrechtsbewegung auch hierher gedrungen war, unsern Wirte gegenüber äußern lassen, er würde doch seinen Saal für solche Zwecke nicht hergeben. Hierdurch aufmerksam gemacht, haben wir das Lokal erst recht erhalten, da der Wirt ausgerechnet hat, daß die Honoration am Orte bei ihm nicht so viel verkehren, daß er dabei auf seine Rechnung kommen könnte.

Wahlkreis Wolmirstedt-Mehaldensleben.

Rothensee. Die Demonstrations-Versammlung war von 100 Personen besucht. Genosse Seuffel referierte. Er forderte die Anwesenden auf, immer neue Anhänger für die Partei und „Volksstimme“ zu werben. Auch Bezirksleiter Diez forderte dazu auf. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf das Wahlrecht geschlossen. Dann erfolgte ein gemeinsamer Umzug durch das Dorf, wobei Hochrufe ausgedrückt wurden.

Ebendorf. Die öffentliche Versammlung unter freiem Himmel war von 60 Personen besucht. Genosse Wikt hat den Vortrag, der mit Begeisterung aufgenommen wurde. Ausgenommen wurden 7 Mitglieder. Die Versammlung schloß mit dem Absingen der Wahlrechts-Marschallise.

Ohrenstedt. So etwas hatte unser Ort lange nicht gesehen. Nahe an 1000 Personen, Männer und Frauen, waren dem Kurie der Parteileistung gefolgt. Der Gesang der Preußenmarschallise erbraute als erhebende Einleitung zu dem vorzüglichen Referat des Genossen Schinkel (Thale), dessen Ausführungen mit großem Beifall aufgenommen wurden. Seiner Aufforderung, sich der politischen Organisation anzuschließen und Leiter der „Volksstimme“ zu werden, ist in erfreulicher Weise nachgekommen worden; 55 Neuaufnahmen von Männern und Frauen und 50 „Volksstimme“-Leser waren das Resultat. Nach Schluß der Versammlung fand dann ein Wahlrechtsparade-spaziergang ohne politische Genehmigung statt. Polizei, Gendarmen und geheime Schutzleute verhielten sich passiv. Sie „spannten“, daß kein Hoch ausgedrückt wurde und die Demonstranten nicht in Reich und Glied marschierten. Trotzdem erschallten unausgesetzt Hochrufe und so bewegte sich der Zug an der Wohnung unsers Ortsvorsitzers vorbei und löste sich in frohmes Lokal auf.

Varleben. Die im Gewerkschaftshaus tagende öffentliche Volksversammlung war gut besucht. Genosse Henning referierte. Nach der Versammlung wurde ein gemeinschaftlicher Spaziergang durch die Straßen unternommen, der ohne jede Störung verlief. Nicht einmal die Spritze kam in Anwendung.

Weißendorf. Die Versammlung unter freiem Himmel, die erste im hiesigen Orte, war von 80 Männern und Frauen von hier und Dahlenwarsleben besucht. Genosse Herwig referierte unter Beifall. Als Mitglieder der Organisation ließen sich sofort zwei Genossen aufnehmen, eine Anzahl stellte ihre Aufnahme in Aussicht. Der Wolmirstedter Gendarm begleitete in Gesellschaft des hiesigen Polizisten die Spaziergänger auf ihrem Rundgang durch das Dorf, nicht ohne vorher die Teilnehmer ermahnt zu haben, ihm keine Gelegenheit zum Einschreiten zu geben. Sie sollten ja nicht glauben, daß er sich auf der Rase herumtanzte lasse. Witten im Dorfe, gerade vor dem Hause des größten Grundbesizers, sah er in erregter Weise die Spazier-

gänger zum Auseinandergehen auf, da er jedes weitere geschlossene Zusammengehen als Zusammenrottung ansah und einschreiten werde. Die Demonstranten ließen sich jedoch nicht einschüchtern und zogen gemächlich weiter bis zum Grundstück des Genossen Wite, wo sie bei Gesang und Besprechung des Ereignisses noch einige Stunden verweilten.

Mehaldensleben. Die Wahlrechtsdemonstration begann mit einer Versammlung unter freiem Himmel in Herzogs Garten. Besuch war sie von 600 Männern und Frauen. Von bürgerlicher Seite war niemand erschienen. Genosse Andrusch referierte, oft von stürmischem Beifall unterbrochen, aber das freie Wahlrecht Ausgenommen wurden in dieser Versammlung wieder 50 neue Mitglieder, auch eine Anzahl neuer Abonnenten auf die „Volksstimme“ wurde gewonnen. Zum Schluß erschienen noch mehrere hundert Genossen aus Mehaldensleben. Nach einem Hoch auf das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht setzte sich der auf gegen tausend Teilnehmer zählende Demonstrationszug in Bewegung durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Strömungszug war politisch gesteuert. Die Versammlungsankündigung hatte der hiesige „Stadt- und Landbote“ aufgenommen. Das amtliche „Wochenblatt“ hat die Ausnahme verweigert mit der Motivierung, daß der Landrat das nicht zulassen will.

Wolmirstedt-Elben. Vor 500 Personen referierte auf der Schmiedischen Wiese Genosse Dreßler. Nach Schluß der Versammlung zogen die Versammelten in langem Zuge durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Bahnhof, begleitet von der sich in lebenswüßiger Weise als Beschützerin der Demonstration zur Verfügung stellenden Polizei. Nach und nach löste der Zug sich dann auf. Der Ortsvorsitzer hatte die Genehmigung zur Abhaltung der Versammlung am Sonntag vormittag gegeben, trotzdem der Antrag bereits am Mittwoch gestellt war. Da Wolmirstedt und Elben auch nach der Versammlung noch auf dem gleichen Fiede stehen wie vordem, wird der gute Herr hoffentlich in Zukunft mit der Bewilligung nicht bis zum letzten Augenblicke warten, denn der Besuch der Versammlung war trotzdem ein guter.

Wahlkreis Aschersleben-Salze.

Barby. Bei herrlichem Wetter sprach Genosse Ewald Müller (Magdeburg) auf dem Grundstück des Maurers Wilhelm Bergmann vor mehr als 200 Zuhörern. Da eine Stunde später im Lokal „Zur Ranne“ eine zweite Versammlung abberaumt war, so zogen die Versammelten in losen Reihen in das am entgegengesetzten Ende der Stadt gelegene Versammlungslokal, wo Genosse Müller über die Ziele der Sozialdemokratie sprach. Unter Abington der preussischen Wahlrechts-Marschallise mit Musikbegleitung endete diese zweite Versammlung. Der Demonstrationszug war von der Polizei verboten worden. Wenn die Einwohner von Barby, soweit sie sich nicht an den Versammlungen beteiligten, trotzdem etwas von dem Vorhaben des Klassenbewußten Proletariats merkten, so haben sie das in der Hauptsache der Polizei zu danken, die da glaubte, ohne ihre Begleitung ginge es nicht.

Ufen. Die Demonstrationsversammlung war von etwa 130 Personen besucht, darunter einigen Frauen. Trotzdem von der Polizeibehörde der Umzug genehmigt worden war, nahm die Versammlung durch Stimmung einen ablehnenden Standpunkt ein wegen der vorauszuweisenden schwachen Beteiligung. Ein beschämendes Zeugnis für Ufen.

Quedlinburg. Hier war die Versammlung unter freiem Himmel von der Polizei verboten worden. Unser Reichstagsabgeordneter sprach über das Thema: Um ein freies Preußenwahlrecht im Kaiser Reich. Eine Diskussion fand nicht statt. Nach einer Mahnung des Vorsitzenden, dem Volksverein beizutreten, erfolgte Schluß der Versammlung. Als dann wurden 18 Mitglieder für den Volksverein gewonnen.

Stahfurt. Die Demonstrations-Versammlung war von 800 Personen besucht. In den Sozialdemokratischen Verein wurden 30 Personen aufgenommen. Am Spaziergang beteiligten sich mehr Personen als am 13. Februar. Das ganze Schugmannsangebot war auf den Beinen.

Schönebeck. Eine machtvolle Wahlrechtsdemonstration sah an gestrigen Tage Schönebeck und das königlich preussische Bad Elmen-Salze. Vor Beginn der Versammlungen wogten bereits große Demonstrationszüge durch die Straßen Schönebecks. Im „Stadtpar“ fand eine Versammlung unter freiem Himmel und eine im großen Saale statt. Die Versammlungen waren wohl von 2500 Personen besucht. Die feurigen Reden der Genossen Rössinger (Magdeburg) und Müller (Halberstadt) fanden begeisterte Aufnahme. Wichtig erschienen die Klänge der Wahlrechtsmarschallise und nun zogen die Massen im Zuge durch Schönebeck-Salze nach dem Solbad, Elmen. Auf diesen Massenparadezug war die Polizei nicht vorbereitet und sie konnte ihn nicht verhindern. Immer mehr Arbeiter schlossen sich dem Zuge an. Im Kurpark waren schließlich rund 4000 Menschen, darunter zahlreiche Frauen, versammelt. Schnell war eine Rednertribüne improvisiert und nun erklang eine kurze aber feurig wirkende Rede, die mit einem braudenden Hoch auf das allgemeine, gleiche und freie Wahlrecht endete. Die im Kurpark anwesenden Wähler erster und zweiter Klasse waren einfach baff über diese machtvollen und wirksamen Demonstration. Unter Gesang und Huchrufen bewegte sich der Zug weiter, bis er sich langsam auflöste. Schugmannschaft und Gendarmen land keinerlei Arbeit. Die Genossen von Schönebeck und Salze können stolz sein auf die gelungenen Demonstration; sie wird noch lange in Erinnerung bleiben.

Thale. Da der Demonstrationszug von der Behörde verboten war, hatten sich mittags 2 Uhr die Arbeiter zu einer Demonstration auf der Hüttenhauffe zusammengefunden, die Zahl stieg bis auf 400 Teilnehmer. Fortgesetzt ertönten Rufe: Fort mit der Dreiklassen-schmach! Wieder mit Wehmann-Pollweg! Hoch das allgemeine freie Wahlrecht! Um 3 Uhr begab sich die Masse nach dem Versammlungslokal, wo sich in kurzer Zeit 650 Personen eingefunden hatten. Hier sprach Genosse L. Gahn an aus Magdeburg über das Dreiklassenparlament und das gleiche Wahlrecht. Nachdem noch G. Gutz auf die Maßnahmen der Behörde gegen die Arbeitervereine hingewiesen hatte, forderte er auf, der politischen und gewerkschaftlichen Organisation beizutreten. Hierauf meldeten sich 52 dem Volksverein an auch in den Metallarbeiterverband ließ sich eine Anzahl Mitglieder aufnehmen, ebenso wurde noch eine Anzahl Abonnenten für die „Volksstimme“ gewonnen.

Salze. Im Demonstrationszuge waren 600 Personen. Er nahm seinen Weg durch die Hauptstraßen der Stadt. Fortgesetzt wurden Hochrufe auf das geheime, gleiche und direkte Wahlrecht ausgedrückt. Die Straßen waren vom Publikum stark besetzt. Die Polizei verhielt sich reineriert. Im „Bürgergarten“ hielt Genosse Greiner (Aschersleben) einen vorzüglichen Vortrag über das Dreiklassenparlament und das freie Wahlrecht in Preußen. Vom Arbeiterjugendverein wurden einige Lieber vorgetragen. Nach Abington der Wahlrechtsmarschallise und des Sozialistenmarsches wurde die imposante Versammlung geschlossen.

Aschersleben. Die unter freiem Himmel abgehaltene Versammlung war sehr eindrucksvoll. Um 11 Uhr begaben sich 700 bis 800 Genossen vom „Fürstenhof“ im zwanglosen Spaziergang nach dem un-jähr eine halbe Stunde entfernt liegenden Versammlungsplatz. Als

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 56.

Magdeburg, Dienstag den 8. März 1910.

21. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

49. Sitzung.

Berlin, 5. März, vorm. 10 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Dr. Delbrück.

Etat des Reichamts des Innern.

Beim Titel „Beitrag zu den Kosten einer Anstalt für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit“ (40 000 Mark) erklärt Abg. Dr. Arndt (Sp.) die Summe für viel zu niedrig, es ließe sich vielleicht ermöglichen, sie zu erhöhen.

Abg. Zietzsch (Soz.): Diese Anregung kann ich nur unterstützen, um so mehr, als Deutschland in bezug auf die Säuglingssterblichkeit mit an erster Stelle steht. Im Jahre 1906 betrug die allgemeine Sterblichkeit in Deutschland 3,0 Prozent, die der Säuglinge 29,2 Proz. Dabei geht der Geburtenüberschuss in Deutschland bereits seit einer Reihe von Jahren zurück. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Bisher hat man den

Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit

den Gemeinden und Einzelstaaten überlassen. Von letzteren aber geschieht herzlich wenig. Von den Städten stehen Stuttgart und Charlottenburg an erster Stelle bezüglich der Bekämpfung. Man darf aber nicht vergessen, daß die Kommunen vor immer größere soziale Aufgaben gestellt werden, und daß ihre Mittel durch die allgemeine wirtschaftliche Lage, welche eine Folge unjener unglücklichen Steuerpolitik ist, in immer steigendem Maße in Anspruch genommen werden. (Sehr wahr! bei dem Sozialdemokraten.) Auch ist neben der praktischen Arbeit eine wissenschaftliche Zentralstelle notwendig. Hier hat nun das Kaiserin-Auguste-Viktoria-Haus Bahn zu brechen versucht, aber es ist

für das Deutsche Reich nicht gerade rühmendwert,

den privaten Initiative den Vortritt zu überlassen. Diese Initiative, die ein hohes soziales und kulturelles Bedürfnis erfüllen will, ist darauf angewiesen, ihren Etat mühselig zu balancieren.

Alle Parteien werden darin einig sein, daß der Reichszuschuß erhöht werden muß. Die Regierung sollte aber in Erwägung ziehen, ob nicht an die Gewährung eines höheren Zuschusses in irgendeiner Form die Kontrolle des Reiches geknüpft werden kann. Ich sehe kein Mißtrauen in die Leitung der Anstalt, aber der Gedanke muß gefördert werden, daß sie überhaupt am besten in die Hände des Reiches übergehen sollte. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Auch eine Mutterschaftsversicherung muß ins Auge gefaßt werden und ferner bedürfen die

Schutzgesetze für die gewerblichen Arbeiterinnen

in Zeiten der Mutterschaft und Schwangerschaft einer Erweiterung. (Zust. b. d. Soz.) Namentlich ist auch eine reichsgesetzliche Regelung der Heberwahrung der privaten Säuglingspflege. Ich erinnere in diesem Zusammenhang daran, daß sogar der Staat die bei ihm angestellten Beamtinnen, Lehrerinnen usw. außer Amt setzt, wenn sie Mutter werden. (Hört, hört! b. d. Soz.) Verfehlungen gegen das feindliche Leben werden mit drakonischen Strafen belegt. Aber ruhig sieht der Staat zu, wie fortwährend gegen das bestehende Leben unsozialer und unhygienischer Zustände gefordert wird. (Sehr wahr!) Die Hauptursachen der Säuglingssterblichkeit liegen in der Ernährungsweise. Deshalb haben verschiedene Gemeinden bei der Volkszählung die Frage der Säuglingsernährungsweise als eine Nebenfrage aufnehmen wollen, sind dabei aber dem Widerstand der preussischen Regierung begegnet; ein äußerst kurzfristiger, unklarer und schädlicher Standpunkt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Es wäre zu wünschen, daß die Reichsregierung einen Druck auf die preussische Regierung ausübt, um diesen Widerstand zu brechen. Es darf bei den bisherigen Umständen nicht bleiben. (Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Abg. von Nischhofen (Kons.) hält ebenfalls eine beträchtliche Erhöhung des Reichszuschusses für angebracht.

Abg. Waffermann (natl.): Auch wir erkennen die Bedeutung der Säuglingsfürsorge an und bitten, einstimmig eine Resolution zu beschließen, die von der Regierung die Erhöhung des Titels verlangt.

Abg. Doormann (Freis. Sp.) und Graf Oppersdorf (Ztr.) schließen sich dem Vordröner an.

Staatssekretär Dr. Delbrück: In der Würdigung der hohen kulturellen Bedeutung der Säuglingsfürsorge bin ich mit den Herren Vordröner einig. In erster Linie ist die Aufgabe der Kommune. (Sehr richtig! rechts.) Da die wissenschaftliche Zentralstelle, deren Notwendigkeit ich anerkenne, als Reichsinstitut oder als selbständige Anstalt unter einem gewissen Einfluß des Reiches ihre Aufgabe am besten erfüllt, darüber bin ich mir noch im Zweifel.

Der Titel wird bewilligt, die Abstimmung über die Resolutionen Waffermann soll in der dritten Lesung erfolgen. Bewilligt wird ferner der Titel „Deutsches Museum in München“ (550 000 Mark), nachdem der Abg. Müller (Meinungen, Freis. Sp.) im Namen des bayerischen Volkes den Dank für die hochherzige Unterstützung ausgesprochen hat.

Zur Förderung der Erforschung und Bekämpfung der Tuberkulose“ werden 100 000 Mark verlangt.

Abg. Zietzsch (Soz.): Die Tuberkulose ist recht eigentlich die Berufskrankheit der Porzellan- und Steingutarbeiter. Die Untersuchungen von Dr. Sommerfeld über die Verhältnisse in der königlichen Porzellanmanufaktur im Jahre 1898 ergaben, daß 50,2 Prozent der Arbeiter an den Atmungsorganen erkrankt waren. Seitdem hat die Porzellan-Industrie einen gewaltigen Aufschwung genommen, aber die familiären Verhältnisse sind jedenfalls nicht besser, wenn nicht sogar schlechter geworden. Bei dem Aufschwung der Unternehmungen hätte für die Gesundheit der Arbeiter mehr getan werden müssen.

Präsident Graf Schwerin: Diese ganz allgemeinen Ausführungen über die Tuberkulose bei den Porzellanarbeitern gehören nicht zum Titel, sondern eher zum Kapitel „Gesundheitsamt“.

Abg. Zietzsch (Soz.) verwahrt sich gegen diese Auffassung; seine Ausführungen seien eine Begründung für die von ihm gewünschte Erhöhung des Titels. Beim Kapitel „Gesundheitsamt“ ist mir durch Debatte die Wort abgetrennt worden. Namentlich aber wird der Herr Präsident zugeben, daß meine Ausführungen auch zum gegenwärtigen Titel noch besser passen, als die haben und Bauerndeckung zum Titel „Staatssekretär“ paßt. (Lebhaftes Zustimmung b. d. Soz. Zuruf b. d. Antij.: Drechheit!)

Präsident Graf Schwerin bleibt bei seiner Auffassung und ruft den Abg. Zietzsch, der seine Ausführungen fortsetzt, zur Sache.

Abg. Zietzsch (Soz.): Dann behalte ich mir vor, meine Ausführungen in der dritten Lesung des „Gesundheitsamts“ zu machen.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel „Verteilung des Reiches an der internationalen Kunstausstellung in Rom 1911“ (100 000 Mark) begründet

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Freis. Sp.) eine Resolution auf gleichmäßige Verteilung der beiden großen Künstlerverbände an der Künstlerjur.

Staatssekretär Delbrück warnt vor Annahme der Resolution.

Parteilosen dränge man nicht zu fürchten. Abg. Kreibitz von Gerling (Ztr.) befragt, daß die Gedächtnis-Ausstellung nicht allein an die Einigung Italiens von 1861, sondern auch an die ihm sehr unheimlichen revolutionären Ereignisse jenes Jahres erinnere. (Lachen links.) Redner ist unter dem Beifall der Meisten und des Zentrum auf die demokratische Stadtverwaltung Rom, da aber jeder Vertreter an der Gedächtnisfeier sich beteiligen, so könne man sich schließlich auch beteiligen. Indem er seine Abweichung gegen die Tagesordnung betundet, bittet Redner, die Resolution abzulehnen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Wir stimmen der Resolution zu, weil wir alle Anstaltungen als gleichberechtigt anerkannt sehen wollen. Die gütigen Erklärungen des Freiherrn von Gerling lassen sich nur daraus erklären, daß das Zentrum

als Regierungspartei den Kredit nicht ganz verweigern kann. Sonst möchte schon das Zentrum dem Gedächtnis des Jahres 1861 und der zu seinen Ehren veranstalteten Ausstellung die Unterstützung versagen. (Heiterkeit und Sehr gut! links.)

Wir unsererseits freuen uns der Tat, die Anlag haben zu dieser Gedächtnisfeier und bewilligen den Titel mit Vergnügen. Die Einigung Italiens war nur möglich nach dem Sturz der blutigen Bourbonenherrschaft in Neapel, und niemals werden die kühnen Taten des Empörers Garibaldi aus der italienischen Geschichte zu löschen sein. Die Freiheitskämpfer jener Zeit sind ein

glänzendes Vorbild für alle Völker!

(Lebhaftes Bravo! b. d. Soz.)

Die Position wird bewilligt, die Resolution wird abgelehnt. Der ordentliche Etat des Reichsamts des Innern ist damit erledigt. Im außerordentlichen Etat werden 4 Millionen zur Förderung des Baues von Kleinwohnungen für Arbeiter und kleine Beamte der Reichsbetriebe gefordert.

Abg. Jäger (Ztr.) und Abg. Dr. Weber (natl.) treten für Förderung der Wohnungsfürsorge ein. Letzterer regt die Erhöhung des Fonds an.

Abg. Dr. Südekum (Soz.): Das Reichsamt des Innern hätte bedenken sollen, daß die Verminderung dieses Fonds einer solchen Grund macht. Die Organe, welche die Hausbesitzerinteressen vertreten, haben denn auch mit Jubel darauf hingewiesen, daß das Reich mehr und mehr davon abzukommen sähne, die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter zu verbessern. Uns liegt daran, daß eine solche Meinung nicht aufkommt, sondern daß der Reichstag einmütig der Regierung empfiehlt, für die Wohnungsbeschaffung der Arbeiter des Reiches möglichst viel aufzuwenden.

Redner kommt auf die Verschönerung des Grunewalds zu sprechen: Stück für Stück wird die Umgebung Berlins der privaten Bodenpekulation überlassen, und es werden in einer Zone, die nur als Erholungsstätte des Volkes, als Lunge der Großstadt einen Wert hat, die

unerschöpflichen Bodenpreise

geschaffen. Der gegenwärtige Landwirtschaftsminister und seine Klare werden dem Fluge späterer Generationen nicht entgegen. (Lebht. Sehr richtig! links.) Das Reich hat die Verpflichtung, hier einzugreifen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Angehts dieser Verhältnisse ist die Zurückgrabung dieses Fonds nur um so mehr zu beklagen. (Lebht. Bravo! b. d. Soz.)

Staatssekretär Delbrück versichert, daß das Reich stets die Ehrenpflicht erfüllen werde, für gute Wohnungen seiner Beamten und Arbeiter zu sorgen.

Abg. Dove (Freis. Sp.) bedauert die Verminderung des Fonds und spricht gegen das Hausbesitzerprivileg in den Kommunen, welches das Hauptbandnis sozialer Kommunal- und Wohnungspolitik ist. (Lebhaftes Zustimmung b. d. Soz.)

Abg. Erzberger (Ztr.) schließt sich den Ausführungen Dr. Südekums über das Verlangen des Reiches in der Wohnungsfrage an. Das Hausbesitzerprivileg sei besonders deshalb zu verurteilen, weil die Hausbesitzer durchweg gleichzeitig Terrainpekulanten sind. Mit Recht hat auch Dr. Südekum den Aufzug im Grunewald und seine Entstellung durch asphaltierte Straßen getadelt. Das Geschehene ist nicht mehr gutzumachen. Aber jedenfalls müssen wir verhindern, daß die letzte Lunge Berlins, das Tempelhofer Feld, verkauft wird.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) tritt gleichfalls für die Erhaltung des Tempelhofer Feldes ein. Nicht einmal vom fiskalischen Standpunkt läßt sich diese Veräußerung empfehlen. Es würden dort nur Mietkasernen entstehen. Einmal Tages aber werden wir vielleicht im Rückbild der Stadt Berlin einen Luftschiffhafenbahnhof nötig haben, und dazu könnte nur das Tempelhofer Feld dienen. Der Hauptgrund ist und bleibt aber die gefährdete Volksgesundheit, und deshalb sollte der Reichstag gegen einen Verkauf des Tempelhofer Feldes sich mit aller Entschiedenheit vermahnen. (Bravo! b. d. Soz.)

Der Titel wird bewilligt, der Rest des Etats debattelos erledigt.

Ein Terrückter.

Von Joseph Kneederer.

(S. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Abgebligt und blamiert! dachte Göpfert, als er jetzt aufstand und seinen Stuhl in die Ecke legte.

„Wo, nacher is nig?“ fragte er, indem er Balder die Hand hinstrckte.

„Was is nig?“

„No ja, es bleibt dabei: der Gattl darf Dein Kollegen injultieren und von oamer Abbitt' is loa Red?“

„Wenn ich auch mit 'm Lehrer sprechen wollt — ich kann ihn unmöglich zumitt'n, daß er um Verzeihung bitten soll.“

Lauernd sah Göpfert zu dem Sofa hinunter:

„Dann blieb mir also nig anders übrig, als eine Beschwörd' beim Gattl seine Vorg'leht'n?“

Balder nickte zustimmend und legte den Zigarrenstummel beiseite.

„Aber sei do g'scheit, alter Freund,“ rief Göpfert eifrig, „des möcht i ja wegen Dir und Deiner Familie net. Auf möcht i ja all's Zwidre fernhalten.“

„Laß Di net abhalten von dem, was Dir 's richtige scheint.“

„Net abhalten soll i mi lass'n? Is idw guat! Aber was moant, was dem Gattl g'schieht, wenn i die Anzeig' erstatt und wenn i all's, all's erzähl, was er g'redt hat?“

Balder holte ein Feuerzeug aus der Tasche und brannte eine neue Zigarre an:

„Des is net schwer z'g'n,“ meinte er. „Mit Deiner Schlag', da machst Du Dir den Benefiziaten zum dicksten Freund, und dem Lehrer wird wieder a Krügel zwidrea d' Nüz g'wor'n. Denn Kreisinspektor, der legt in allerhöchster Zeit zur Revision kommen und 'n Gattl lei Schul' vrüßen soll, dem erzählt man die schrecklichsten Geschichten, der Lehrer kriegt wieder kei Anstellung, er derf als Hilfslehrer weiter vegetieren — der Himmel weiß, wie lang — und am härtesten trifft's mei Anna. . . . So geht's Göpfert,“ fuhr er fort, und sah dem Verblüfften voll ins Gesicht. „So, wenn Du's durchaus wissen willst.“

„Aber des möcht' ich ja eb'n net. Nimm doch an Verstand an, Balder, und red' mit dem Lehrer. . .“

„Gib Dir kei Müß' mehr und tu, was D' für guat haltst.“

Damit griff der Förster unter das Sofa und holte die plumpen, rindledernen Nagelschuhe hervor. Er verkaufte sie mit den Pantoffeln, ohne sich mehr um den müttenden Göpfert zu bekümmern, der jetzt wohl oder übel seine Drohung ausführen mußte, wenn er nicht als verlachter Großsprecher dastehen wollte. Er mußte zwar, Balder pflegte nicht auszuplaudern, was unter vier Augen gesprochen wurde, und gern hätte er sich auch diesmal auf die Anständigkeit des Försters verlassen. Ja! Wenn ihm dieser sein Ehrenwort gegeben hätte, dann wollte er am liebsten die ganze Geschichte, die schwer verrannt war, begeben, aber darum konnte er ihn jetzt doch nicht mehr bitten!

„No, für heut' adje, Balder!“ rief er daher und schlug, ohne eine Antwort abzuwarten, frachend hinter sich die Tür zu.

Unwillkürlich fuhr er zurück, als er sich beim Hinaustreten vor Anna gewahrte. Er wollte ihr die Hand geben, aber sie nahm sie nicht an und wich mit Reiden des Abnehmens an die Wand zurück.

„D' wollt' Dir bloß mei Beileid aussprechen. . .“

Sie wehrte ihm ab:

„Von Dir will i kein' Trost.“

„So? Warum denn net, wenn i frag'n darf?“

„Weil i jett weiß, was Du für a Mensch bist.“

„Was i für a. . . ja so! Du heit' g'hordt. ha! ha! ha! No ja, de Anna an da Wand hört' 'n Gattl lei Schand!“ Sie blieb unbeweglich an ihrem Platz und sah finstere ins Freie hinaus.

Da glaubte sich Göpfert von einem guten Einfall beglückt. Vielleicht war hier noch ein Müßzug möglich!

„Du,“ sagte er, und zwang seine Stimme zur möglichsten Weichheit, „Du, Anna, sei vernünftiger wie Dei Vater und red' 'n Gattl zu, daß er mi um Verzeihung bitt', nacher meld' i nig.“

Sie hob ihre blaue Schürze über ihr Gesicht, und Göpfert merkte, wie ihre Brust arbeitete.

Ein järlisches Gefühl erfaßte ihn bei diesem Anblick. Er beugte sich ganz nahe zu ihr hin, so daß sie seinen Atem spüren konnte:

„No amal sag id's, Anna! Bring' n Gattl' rum, dann.“

kann vielleicht überhaupt no manches andre a no guat wer'n.“

Jetzt wollte er nach ihren Händen fassen, aber sie schlug ihn mit geballter Faust heftig auf den Arm und stürzte eilends an ihm vorüber in das Zimmer ihres Vaters.

Nun gab es für Göpfert, der ihr grimmig nachblickte, kein Rückwärts mehr — er mußte handeln.

Eilig verließ er das Forsthaus und schritt die Anhöhe herab. Vorerst ging's mal zu Kreittmayer.

Tiefer stand die Sonne. Durch das Dickicht des aufsteigenden Tannenwaldes brachen leuchtende Streifen und zeichneten sich mit phantastischen Umrissen auf Moos und Farnkraut. Käser summten, Ameisen krabbelten in den erdigen, nadelbedeckten Pfaden herum, den Balder bedächtig Schritt für Schritt empowanderte. Dünne Reiser und Astchen knitterten unter den schweren Tritten des starken Mannes, der gleichmäßig weiterging, einen Bergstock in der Linken, die Axt in der rechten und den verstaubten Rucksack übergehängt.

Steiler wird der Weg, lichter der Wald: Felsblöcke wackeln kloßig aus dem dunkelgrünen Boden heraus und dazwischen streckt mächtiges Krummholz seine weitverzweigten Äste wie halsende Felsenarme nach allen Richtungen. Der Wind fängt an, sich zu weiten, und frischer weht die herbe Luft der Höhe.

Da und dort noch eine riesige, verwiterte Tanne mit stiefem Leibe, mit klaffender Rinde und hinter ihr, von grauem Moos umponnen, träumerische Lärchenstämme, deren herabhängendes, lichtgrünes Haar golden in der schei- denden Sonne glänzt.

Vor einer gewaltigen Fichte, die der Wind mit klaffendem Siebe entzwei gespalten hatte, hielt der Förster ein und trodnete sich die Stirn. Er war schon so dicht unter den grauen Felsen, die sich hier aus einem Labyrinth von Schluchsen und Türmen vor ihm aufbauten, daß er die zerrissenen Gipfel nicht mehr erblicken konnte. Ein breiter Geröllstrom ergoß sich wie eine versteinerte Sintflut aus den Klüften herab in die freibende Vegetation, starr und tot, als wäre ihm mitten im Vernichtungswerk Einholz geboten worden.

(Fortsetzung folgt.)

Landgericht Halberstadt.

Sitzung vom 5. März 1910.

Die eigne Mutter geschlagen. Der Privatmann Wilhelm Buntau aus Niesleben hat am 14. November v. J. seine Mutter, die sich mit der Frau des Angeklagten nicht vertragen konnte, mit einem Spaten geschlagen, so daß sie einen Schlüsselbeinbruch davontrug. Das Schöffengericht Niesleben hatte wegen Körperverletzung auf 100 Mark Geldstrafe erkannt. Auf die vom Staatsanwalt eingelegte Berufung wurden 200 Mark Geldstrafe festgesetzt.

Messerhelden. Die Arbeiter Friedrich und Heinrich Müller aus Barnstedt haben am 21. November v. J. mit dem Schäfer Schild einen Streit angefangen, in dessen Verlauf der erste Angeklagte dem Sch. mehrere Stiche mit einem Messer versetzte und Heinrich Müller ihn mit einem Stocke schlug. Wegen gefährlicher Körperverletzung erhält Friedrich Müller 4 Monate Gefängnis und H. Müller 1 Woche.

Rechtskonsulent. Der Kaufmann Kurt Grothe, zurzeit in Strafkraft, hat im Jahre 1903 in Schwanebeck als Rechtskonsulent für verschiedene Auftraggeber ausstehende Forderungen eingezogen, die er zum Teil nicht ablieferte. Einen Kunden schädigte er dadurch um 225 Mark und einen andern um 93 Mark. Der Angeklagte wurde wegen dieser Vergehen am 8. Mai v. J. unter Einbeziehung einer vom Landgericht Leipzig wegen Betrugs erkannten Strafe zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Auf die vom Angeklagten eingelegte Revision verurteilte das Reichsgericht die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht zurück. Das Gericht erkannte auf eine Gesamtstrafe von 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

Berufung verworfen. Das Schöffengericht Niesleben verurteilte den Bergarbeiter Friedrich Sterling aus Groß-Germersleben wegen Körperverletzung zu 4 1/2 Mark Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängnis. Der Angeklagte hat in Gemeinschaft mit seinem Vater den Arbeiter Heyer mit einem Schanzelstiel und einem Anzügel geschlagen. Die Veranlassung dazu gab ein Ständel, den Heyer auf dem Grundstück Sterlings verurteilte, als er seine von ihm getrennt lebende Frau, die bei St. die Wirtschaft machte, zurückholen wollte. Die Berufung wurde verworfen.

Sittlichkeitsvergehen. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen den Schlosser Wilhelm J. aus Behstedt verhandelt, der an einem Kinde unter 14 Jahren anzüchtige Handlungen vorgenommen hat. Er erhielt 2 Wochen Gefängnis. Strafausschub soll in Erwägung gezogen werden.

Bereine und Versammlungen.

Schuhmacher.

Am 1. März fand im „Weißen Hirschen“ eine öffentliche Schuhmacherverammlung statt. Kollege Kasan referierte über die Unternehmerorganisation im Kampfe gegen die Arbeiter unter Berücksichtigung des Arbeitsnachweises. Referent ging näher auf die Unternehmerverbände ein und legte dar, daß bei der Bekämpfung der Arbeiter und deren Interessen die Unternehmer alles Trennende zurechtstellen. Und wenn es jetzt die schwarzen Listen angewandt wurden, gehen die Arbeiternehmer in neuerer Zeit zu den Arbeitsnachweisen über. Adrian wies nach, daß der Arbeitsnachweis, wie er in den verschiedenen Betrieben im Wannheim-Ludwigsbäsen gebildet wird, meist leunmer sei als die schwarzen Listen. Schluß des Referats wurde zu treffen, damit endlich dieses gemeinnützige Treiben der Unternehmer beseitigt wird. Zum Schluß des Abends der Singverein der Schuhfabrik wurde nachgewandert. Es wurde in einem Artikel des „Schuhmachers“ herbergehoben wurde, gegen früher fast gut gearbeitetes, der Neuzen entworfenen Schuwerwert nachstellt wurde, die Arbeiter und Arbeiterinnen zu überzeugen. Aber wie jet die Sozialpolitik beschreiben zu de.

Stepperei? Den Stepperrinnen wird ein ziemlich hoher Prozentsatz für die Transmission und die Furnituren abgezogen. Mit welchem Recht? Sind die Arbeiterinnen dazu da, auch noch die Betriebskosten mit decken zu helfen? Ja man schreit sich nicht selbst den Heimarbeiterrinnen, welche doch ihre Maschinen selbst haben und treiben müssen, auch die Prozente für Transmission abzukuchen. Diesen Gewinn stecken die Unternehmer in ihre Tasche. Mit Hilfe unserer Organisation werden wir diese Zustände beseitigen.

Marktberichte.

Magdeburg, 5. März. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verstehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 213—218, mittel — do. Sommer gut 213—218, mittel — do. Kolben Sommer gut 220—230, do. ausländischer gut 208—216. — Roggen inländischer gut 153—157. — Gerste hiesige Chevaliergerste gut 162—170, heimische über Notiz, hiesige Landgerste gut 155—160, ausländische Futtergerste gut 127—130. — Hafer inländischer gut 162—167, ausländischer — Mais runder gut 155—159.

Magdeburg, 1. März. Kleinhandelspreise. Eihartoffeln Zuder 3,8—3,5 Pf., Neg. 2,5—3,5 Pf., Magnum bonum 3—4 Pf. Eihutter 140—160 Pf., Alles für 1/2 Kilo. Eier, Lands, 1 Mandel 105—135 Pf.; ausländische 75—115. — Rindfleisch, Keule 80—110 Pf., Bug 70—90 Pf., Bauch 50—80 Pf. Kalbfleisch, Keule 70—120 Pf., Bug 70—100 Pf., Hammelfleisch, Keule 70—100 Pf., Bug 70—90 Pf. Schweinefleisch, Keule 80—120 Pf., Bug 70—100 Pf., Kopf und Beine 45—60 Pf. Schinken inländischer, geräuchert 130—180 Pf., Speck, irisch 80—90 Pf.; Speck inländischer, geräuchert 90—100 Pf. Kalbfleisch 30—40 Pf. Die vorstehenden Preise beziehen sich lediglich auf die gangbarsten Sorten.

Wasserstände.

+ bedeutet über. — unter Null.			
Tzer, Eger und Moldau.		Kat	Buch
Jungbunzlau	4. März + 0,32	5. März + 0,27	0,05
Leuna	+ 0,73	+ 0,63	0,10
Budweis	+ 0,22	+ 0,15	0,04
Prag			
Osterr. und Saale.			
Straßfurt	5. März + 1,89	6. März + 1,70	0,10
Weißenfels Unt.	+ 1,56	+ 1,46	0,10
Erotha	+ 3,14	+ 2,95	0,16
Alstedden	+ 2,87	+ 2,69	0,18
Vernburg	+ 2,45	+ 2,28	0,17
Stab: Dbervege	+ 2,08	+ 2,01	0,04
Stab: Untervege	+ 2,15	+ 2,26	0,22
Elbe.			
Erdabitz	4. März + 0,27	5. März + 0,16	0,09
Brandeis	+ 1,93	+ 0,94	0,11
Deunit	+ 1,92	+ 0,88	0,14
Leunertz	+ 0,96	+ 0,56	0,10
Kaupf	5. März + 1,30	6. März + 1,21	0,09
Tressen	+ 0,10	+ 0,23	0,13
Lorsan	+ 2,51	+ 2,15	0,16
Donnerberg	+ 3,27	+ 3,07	0,16
Kochlau	+ 2,83	+ 2,68	0,15
Barau	+ 3,15	+ 3,04	0,14
Sachsenfeld	+ 2,59		
Magdeburg	6. März + 2,00	7. März + 2,44	0,16
Langermünde	5. März + 3,09	6. März + 3,69	0,09
Wittenberge	+ 5,23	+ 5,20	0,05
Stada-Damig	+ 2,51	+ 2,65	0,05
Leunertz	+ 2,72	+ 2,69	0,05

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg-Meckstadt, 5. März.

Aufgebote: Kaufmann Ferdinand Gotzke mit Franziska Reinhold. Lokomotivführer-Anwärter Jul. Emil August Mögler mit Johanne Martha Marie Knorr in Wildemann. Lagerist Johannes Hempel mit Käthchen Bammel. Monteur Otto Krause mit Ella Spangenberg. Heizer Fritz Wendt mit Pauline Jabel. Eisenbahnarbeiter Karl Dänhardt mit Alma Mühlenberg. Steinschmeißer Friedrich Köhler in Zerzheim mit Margarete Buhg hier. Ingenieur Carl Friedrich Heintz. Müller hier mit Alwine Margarete Rade in Dresden. Arbeiter Otto Diefing mit Martha Pieper. Steingutbrenner Oskar Schmidt in Althaldensleben mit Marie Schmidt hier. Lehrer Philipp Scheide hier mit Ida Scheide in Staßfurt. Schlosser Ernst Lowinski hier mit Luise Danfert in Loburg. Fleischermeister Albert Böllner mit Olga Braumann. Kellner Emil Heuer mit Hulda Manig. Ingenieur Oskar Bräuner mit Martha Müller. Kaufmann Otto Wrede mit Elise Hensel. Eisenbahnarbeiter Paul Stach hier mit Emma Walthier in Köthen.

Heirathen: Pader Wilhelm Schulz mit Anna Steffner. Kaufmann Hermann Stottemeyer mit Klara Traeber. Maler Franz Roeder mit Hedwig Donath. Antiker Otto Heineke mit Marie Seeger.

Geburten: Elli, T. des Hilfsbremsers Heinrich Mieting. E. des Berichtsassessors Philipp Schneider. Kurt, S. des Eisenbahnarbeiters Herm. Hellwig. Elvriede, T. des Arbeiters Ernst Böttger. Heinrich, S. des Arbeiters Karl Hofborn. Ilse, T. des Handelsmanns Wilhelm Beude. Martha, T. des Arbeiters Willi Gildenberg. Elfe, T. des Gutternichts Paul Kühne. Werner, S. des Kaufmanns Gustav Reipel.

Todesfälle: Prakt. Arzt Dr. med. Alois Zimmermann, 41 J. 7 M. 5 T. Glaser Otto Stolze, 39 J. 4 M. Herbert, S. des Handelsmanns Max Lübeck, 2 J. 3 M. 17 T. Reinhold, S. des Malers Karl Galkrein, 7 M. 16 T. Ilse, T. des Klempners Richard Grah, 5 M. 9 T.

Eudenburg, 5. März.

Heirathen: Restaurateur Emil Göbde mit Lina Marjathy. Kleiderhermann Wille mit Berta Hase geb. Marjathy.

Geburten: Elfe, T. des Hilfsbrenn. Ed. Franke. Walter, S. des Arbeiters Heinrich Gänge. Ludwig, S. des Schlossers Ludwig Schaefer. Anneliese, T. des Formers Albert Heinemann.

Todesfälle: Hildegard, T. des Schlossers Carl Köhler, 1 M. 4 T.

Buckau, 5. März.

Aufgebote: Maschinenschlosser August Ernst mit Elfe Konig. Heirathen: Restaurateur Paul Rysdt in Leipzig mit Anna Riese hier. Arbeiter Willi Dohs mit Hermine Rietich. Sanitätsberzeant Willi Strug mit Anna Schmidt.

Geburten: Erwin, S. des Eisenw. Abt. Julius Klamp. Heinz, S. des Mechan. Erich Krüger. Rita, T. des Maurers Axel Georg. Richard, S. des Arbeiters Rich. Abel.

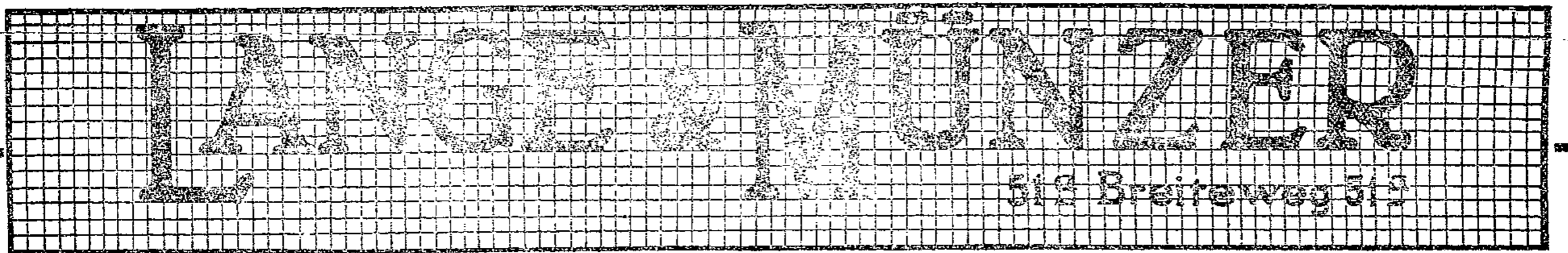
Neustadt, 5. März.

Aufgebote: Eisen-Arbeiter Herm. Otto Fröhlich mit Emma Dammberg.

Heirathen: Krankenhausehre Otto Haberland mit Elfa Jänicke. Jugendamtm. Wachtmeister August Gauzer mit Elise Steffen. **Geburten:** Hermann, S. des Bauereiarbeiters Herm. Rogge. Elisabeth, T. des Maurers Gustav Wiersdorf. Erna, T. des Arbeiters Jakob Stachowitz. Hermann, S. des Metallschleifers Herm. Eding. Erna, S. des Straßend.-Wagenführ. Wilhelm Feiglich.

M.-Rothensee.

Aufgebote: Herrsch. Diener Robert Krull in Emden mit Hermine Baejede hier.



Die Eröffnung unserer

Modellhut-Ausstellung

ist erfolgt

Wir bringen

Pariser u. Wiener Original-Modelle

sowie

Kopien aus unseren Ateliers

**Kinder- und Backfisch-Hüte
.: Englisch garnierte Hüte .:**



Pflanzenbutter

Palmkrone-Palmstolz

Wer sparen und doch nicht auf den Buttergenuss verzichten will, veruche die beliebten von den Berg'schen Marken

"Palmkrone" und "Palmstolz"

- feinste Pflanzenbutter-Margarine! - Sie erliegen beste Meiereibutter vollkommen, sind jedoch über ein Drittel billiger. In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Halberstädter Straße 111.

Billige Schuhe

Nur noch kurze Zeit!
Schwarze u. farbige Stiefel
in allen Grössen und Ausführungen
3765 **extra billig.**



Der Laden ist anderweitig vermietet. Die Laden-Einrichtung ist billig zu verkaufen.

Nur Halberstädter Str. 111.

Strümpfe

jeftiggefrägte, ev. Elegantes neues Herren- hält man billig in. Gantentab, 1 Jahr Garantie, bei F. March, billig zu verkaufen. Richter, Breitenweg 93, I. Königstr. 17, I Tr. 3585

Gegen Flechten

nässende u. trockene Schuppenflechten, Bartflechten, Hautausschläge, besonders auch gegen offene Beine, alte Wunden u. bösartige Geschwüre hat sich als unschädliches altes Hausmittel seit vielen Jahren bewährt die echte Ripp- u. Heilsalbe i. Dosen zu 1 u. 2. Garant. frei von ätzend. Mitteln besteht aus 200 Pflanzen-Zigarren f. 12.90 Mk. Versand nach auswärts nur in Dosen à 2. Laboratorium Leo, Vredsen-A. Bestandteile: Cera flav. 10,0, Tereshth. 15,0, Vit. ovi 5,0.

Laboratorium Leo, Dresden-A. Hauptdepot: Viktoria-Apothek

200 Pflanzen-Zigarren umsonst!

Kaufen vor der Steuererhöhung gr. Gelegenheitsparien und perienend daraus, ohne Aufschlag, 200 ff. 8-9f. Zigarren f. 12.90 Mk. od. 200 hochf. 10-9f. Zigarren f. 14.90 Mk. Stückgeben 200 Pflanzen-Zigarren gratis für Weiterempfehlung. Also diesmal 100 Zigarren f. 12.90 od. 14.90 Mk. Nur wer bis zum 15. März bestellt, erhält die 200 St. umsonst. Garantiezeit: Bei Nichtig. Geld zurück. Gade & Co., Hamburg 36.

Reisszeuge Buchhandlg. Volkstimme.



Kaiser's Brunst-Caramellen mit den 3 Tannen sind bei Süßen, Geiserteil, Nahrungsmittel, Frampf- und Sauchhufen ärztlich erprobt und empfohlen. 5500 amtlich beglaubigte Zeugnisse beweisen, daß solche auch halten, was sie versprechen. Tafel 25 Bfg., Dose 50 Bfg. in den meisten Geschäften zu haben. (Seit feinstschmeckendes Malz-Extrakt.) 3782

Geschäfts-Gründung.

Dem geehrten Publikum zur gef. Mitteilung, daß ich hier, **Lüneburger Straße 22**, eine

Rind- u. Schweineschlächterei

eröffnet habe. Bietet, gute und preiswerte Ware zu liefern. Bitte mich gütigst unterstützen zu wollen. Godschiedt

Bruno Zausch.

Kundenschaft außer dem Hause wird prompt bedient. Empfehle ff. Aufschnitt.

Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen zur Beachtung empfohlen!

Fleischerai.

Arnold, Otto, Freie Str. 21.
Barthel, Bruno, Schwibbogen 3.
Bernsdorf, Fritz, Grusonstr. 4.
Bortfeld, M., Jakobstr. 31.
Bosse, A., Gr. Münzstr. 14. Spez. ff. Kalb-, Rind- u. Schweinfl. zu allerh. Tagpr. nur Mittw., Freig., Sonnab. Braune, Emil, Königshofstr. 5.
Büssow, Paul, Peter-Paul-Str. 30.
Busch, Albert, Aschersleben.
Fischer, Herrn., Jacobsstr. 13.
Flöckel, W., Coquiststr. 18a.
Große, W., Breitenweg 229.
Grosche, Gottfr., Gr. Mühlenstr. 8.
Louis Hecht, S. Lemsdorfer Weg 21.
Heinecke, Herrn., Grienstedt.
Hempel, Carl, Petersstr. 7.
Jaechel, Gustav, Feldstr. 63a.
Kieppel, Willy, Ehendorf.
Kopp, H., Neuhaldensleben Str. 5.
Krüger, Gustav, Craacu.
Lentz, W., Neust., Schmidtstr. 21.
Lieder, G., Knochenhauer Ufer 3.
Müller, Albert, Mittagstr. 34.
Müller, Otto, Olivenstädter Str. 52.
Müller, Otto, Handlangerstr. 28.
Nehring, Heinar, Weinbergstr. 20.
Pempel, H., Schönebeck, Breitenweg 9.
Rose, Herrn., Martinstr. 11.
Rose, R., Heimgüter, Eck-Schmidtstr.
Seemann, Carl, Sodenburger Str. 2.
Sielenschnitz, Fernand, Mühlentstr. 2.
Schade, Ernst, Gr. Mühlenstr. 20.
Schmidt, F., Lüneburger Str. 2.
Schulz, F., Hohe-Pforte-Str. 10.
Sturm, W., Neustädter Str. 10.
Tetz, M., Freudenstr., Reichstr. 4.
Lehr, Gustav, Heimgüter, Str. 38.
Winkler, R., Gr. Mühlenstr. 11.
Witte, Hermann, Lüneburger Str. 17.
Wohlfahrt, Carl, Sodenburger Str. 8.

Kohlen, Holz, Grudekoks.

Scheel, A., Halberstädter Str. 85.
Wiezer, H., Wasserkunststr. 110.

Kinematographen.

Weiße Wand
Jacobstr. 51 gegenü. d. Rathaus
Erstklassige Vorführung
in höchst technisch. Vollendung

Kolonialwaren.

Bielstein, Helene, Moldenstr. 24.
Demmel, F., Stadfurt.
Drohsler, H., Schönebeck, Friedr.-Str. 5.
Eichert, Dor., Buck, Südstr. 6.
Haberland, Friedr., Petriförder 1.
Hastung, P., Nacht, Craacu.
Hückel, H., Olivenstädter Str. 43.
Herrmann, C. Sud., Helmsstr. 25.
Kahlau, Ad., Martinstr. 20, Buck.
Klopp, A., Burk., Grusonstr. 2.
Klucke, Clara, Weinbergstr. 44.
Kubell, Ernst, Hafenstr. 7.
Lemburg, A., Sud., Knirfstr. 5.
Hermann Meier, Egel.

Friseur, Barbier.

Berke, Leopold, Heimgüter 8.
Engel, Franz, Halberstädter Str. 61.
Hoffmann, Fr., Martinstr. 14.
Karl, Joh., Bernstr. 30.
Karl, Ad., Wasserkunststr. 5.
Keppe, Fr., Knirfstr. 2.
Ushmann, P., Wölschbüchel Str. 17.

Geländekäufe

Altes Bräckerz, Paul
Schulze, A. Harwa, Damm u.
Kinder in großer Anzahl.
Spezialbiller Preise.

Haus- u. Küchengeräte.

Tiebeln & Hofeld, Neue Neustadt,
Lüneburger Str. 113
Alte Neustadt, Heimgüterstr. 63.

Herren-Artikel.

Grimme, Otto, Jahrborn 16.

Franz Stute Schönebecker Str. 34.

Herren-Garderobe.

Basch, Arthur, Westhofen.
Bärgen, O. Burg, Gr. Beckenstr. 6.
Conitzer & Co., Aschersleben.
Günche, Herrn., Burg.
Sissel, Herrn., Salbke.
Lehmann, H., Heimgüterstr. 2, T. 4630.

Seeckts, F., Seckstr.

H. Sieverling, Jakobstr. 17.

Konfektion u. Manufakturwaren.
Sommerfeld, Lenzel, Buck Str. 45.
Vier & Gerlach, Lüneburger Str. 25a.
Wedcke, Robert, Nacht, Neuhaldensleben.

Hüte u. Mützen.

Finke, G., Knirfstr. 1.
Ohle, Fr., Schönebeck, Salzerstr. 6.
Relling, Br., Burg, Markt 22.
Stahke, W., Sodenburg, Halberstädter Str. 39a u. 121b.

Conitzer & Co.

Aschersleben, Breite Str. 1213
Großes Kaufhaus f. Kleiderstoffe,
Leinwand etc. Confekt., Putz,
Schuhw., Gardinen, Teppiche etc.
Eigene Rabattsystem.

Burger Schuhfabrik,

Aug. Schmidlohen, Aschersleben
Nur Tanbenstr. 6.
Diemann, W., Staff., Prinzenstr. 8.
Engelke, Buck, Schöneb. Str. 116.
Ewe, Herrn., Lüneburger Str. 39.
Förster, F., Friedrichstr., Brückstr. 12.
Frinke, Rob., Buck, Feldstr. 8.
Fritze, Franz, Berliner Str. 18c. pt.
Gehrman, Gottl., Hesokielstr. 11.
Harscher, J., Olivenstädter Str. 15.
Herbst, G., Craacu, Magdeburg-Str. 5.
Himmelfarn, A., Schöneb. Str. 105.
Hoffmeier, F., Neuhaldensleben.
Hoppe, Otto, Buchhändlerstr. 50.
Käser, Paul, Althaldensleben.
König, F., Aschersleben
Breitestr. 1.
Meleker, Wilh., Lemsdorf.
Müller, Herrn., Gommern.
Neumann, Friedrich, Mittagstr. 22.
Oetke, Emil, Coquiststr. 17.
Reckzeh, Ernst, Rote Krebsstr. 8.
Reinecke, Carl, Halberstädter Str. 50.
Richter, Joh., Grüne Armstr. 18a.
Rose, Frz., Gr. Salze, Geyerstr. 12a.
Röpke, Ernst, Breitenweg 256.
Sauerzapf, Vogelgr.-Neustädter Str.
Schulze, Herrn., Neustädter Str. 28.
Schulze, Chr., Gr. Dieds Str. 30.
Steinfeld, E., Jakobstr. 38.
Welker, Erich, Westerhüsen.
Zersek, Ernst, Fermersleben.

Möbel-Magazine.

Berger, Carl, Schöneb. Str. 16.
Dehor, Wilh., Am Friedrichsplatz.

Deutsche Möbel-Industrie

Gust. Jentzsch
Heiliggeiststr. 7. (K. Laden)
beste u. billigste Bezugsquelle
für Wohnungseinrichtungen

Möbel-Mook-Möbel

Breitenweg 135
neben Café Hohenzollern.
Pradel & Hauert, Schöneb. Str. 97.
Pitzmann, O., Gr. stein. Tischstr. 19.
Reichert, Th., Gr. Ottersleben.

H. Schiele, Magdeburg

Schüler, O., Vogelgreifstr. 6.
Möbel-Fabrik.
Seidler & Otto, Wertstr. 20, Billards
Sammel. Reparaturen.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.
Vahle, Wilh., Halberstadt, Str. 106a.
Wunderling, W., Tischlerkrugstr. 7.

Obst- u. Grünwaren.

Brunenthal, Louis, Neust. Str. 20b.
Horenburg, O., Breitenweg 230.
Kauke, Heinar, Fermersleben.
Lindemann, F., Moldenstr. 55.
Müller, O., Rogätzstr. 34, engr. det.
Siefert, C., Buck., Neue Str. 2.
Wetzel, G., Morgenstr. 20.

Papier-, Schreib- u. Lederw.

Badig, Salzw. Str. 1, Schulartikel
Fels, G., Lemsdorf, Buckauer Str. 5.
Günther, Paul, Halberst. Str. 48.
Hoyer, Otto, Feldstr. 59.
Schlüter, Wilhelm, S., Halberstädter
Straße 105.

Sarg-Magazine.

Komm, Conrad, Endelstraße 33.
Seidler & Otto, Wertstr. 20.
Typky, A., Neust., Schmidtstr. 40a.

Schuhwaren.

Barthel, E., Burg, Schart. Str. 15.
Baumbach, C., Lüneburger Str. 25a.
Brodmann, E., Schmidtstr. 32.

Warenhäuser.

Dietsch, Margarethe, Westerhüsen.
Kauth, R. Abraham, Hlbrst. Str. 30c.
Kauthaus, G. Wittkowsky, Markt 14.
Mohr, Emil, Gr. Ottersleben.

Wild- u. Geflügel.

Freund, Friedr., Feldstr. 3.
Herrmann, A., Nt., Lödischehofst. 8.

Wurstwaren-Hausschlacht.

Behrendt, A., Fmsl., Mahrenhlzst. 1.
Bernhardt, G., Alt. Fischerufer 18.
Falke, Martha, Halberstädterstr. 64.
Heinrichs, F., Coquiststr. 4, Buck.
Kosciuch, Max, Fermersleben.
Lampert, Emilie, Feldstr. 7.
Michaelis, Minna, Schifferstr. 42.
Pfeiffer, B., Necht, Hundsburgstr. 9.
Ringle, H., Rogätzstr. Str. 68.
Ruschke, Emil, Schützenstr. 12.
Tafel, Lisette, Klosterbergstr. 7.
Warzecha, Ida, Langeweg 61.

Abzahlungsgeschäfte.

Auf Credit.

Möbel, Betten, Polster-
Waren
größt. Geschäft dies. Art a. Platze
S. OSSWALD
Warenkreditgeschäft,
Magdeburg, alte Ulrichstr. 14.

Alkoholfreie Getränke.

T. 1994 Trinkt

Sinalco

Vertrieb:
C. O. Krebs, Wallstraße Nr. 11.

Si-Si

beliebtes
alkoholfreies Volksgetränk
Buckauer Dampf-Bierbrauerei

Bandagen, Gummiv.

Bleicher, Herrn., vom. C. W. Hoff-
meister, T. 1503 n. 2041, Tisch-
lerstr. 3. Lag. sämtl. Verbandst.
Gummiv. u. Krankeppf.-Artik.
Spez. Wochenbetttausstattungen.
Tischlerbrücke

Joite, M.,

Eigene Fabrikation sämtlicher
Bandagen sowie Gummiledar-
Artikel Spezialabtg. für Damen.
Müller, Herrn., Goldschmiedestr. 16.

Bäckerei u. Konditoreien.

Benhold, Kasianst. 30n. R. Knecht, 22
Dannehl, W., Lüneburger Str. 109.
Egger, H., Neuhaldensleben Str. 43
Ender, M., Rogätzstr. 55a.
Fricke, H., Sud., Halberst. Str. 41.
Wilhelm Fricke, Gr. Sodenstr. 5.
Günther, H., Neuhaldensleben Str. 15.
Hartmann, Frz., Weinberg 40.
Heising, C., Otzenbergstr. 17.
Jahn, Hermann, Fermersleben.
Klee, C. L., Sodenburger Str. 13.
Kreuz, Gust., Salbke.
Krone, Paul, Alt. Fischerufer 43.
Ladick, Walter, Neue Str. 12.
Markworth, O., Sodenburger Str. 1.
Nackhs, Otto, Feldstr. 2.
Matthias, Albert, Grömitz 14a.
Müller, P., N., Alexandersstr. 10.
Nemans, Gustav, Salbke.
Pflanzacher, A., Lüneburger Str. 12.
Pillnberg, Fr., Lorenstr. 21.
Reichstock, Paul, Jacobsstr. 15.
Reichenbach, Carl, Hohe-Pforte-Str. 60.
Rocze, Emil, Fermersleben.
Rosenplenter, Hw., Grienstedt.
Schlüter, Andreas, Moldenstr. 51.
Sittde, W., Lemsd., Buck Str. 20.
Thienemann, Gust., Sodenburger Str. 12.
Thienemann, H., Schönebeck Str. 12.
Warnecke, C., Otzenbergstr. 22.

Bier-Brauerei u. Bierhandlg.

Bulow & Revers

Goldsch- Brauerei Halberstadt
Tischler-Doppel-Hier alkoholfreie

Domrauerei

Halberstadt.
G. Gerstung, Nacht, Prälatenstr. 32.
Hare, Andreas, Thiemann 4.
Knecht, Hermann, Halberstadt,
Friedländer 24.

Erscheint 3 mal wöchentlich

Viktoria-Brauerei

Groß-Salze.
Ad. Eggert, Caramel-Malz-Bier.
Räthel, H. (A. Müller), Friedr. Str. 6a.
Schmidt, A., Burg.
Zimmermann, Nacht., Halberst.

Butterhandlungen.

Bosse, Friedr., Halberstadt, Str. 100.
Geißler, R., Buck, Schöneb.-Str. 26.
Schmidt, M., Hohe-Pforte-Str. 66.

Cacao, Chokolade, Tee.

Heinrich, M., Burg.
Mertens, Paul, Heinrichstr. 21.
Gust. Kästner jnn., S. Fichtestr. 13.
Klingenberg, Hermann, M.-Neustadt.
Schokoladen- u. Zuckerwarenfabr. 60 Filialen in
vielen Städten Deutschlands.
Einzelverkauf zu Fabrikpreisen.

Cigarren-Handlung.

Beckers, C., Sud., Halbst. Str. 50a.
Ehrhardt, Otto, Brüderstr. 11.
Feldt, Ernst, Agnetenstr. 8.
Förster, Heinrich, Breitenweg 98.
Gerecke, Erich, Schönebeck, Str. 101.
Giebler, H., Schönebeck, Salzstr. 4.
Goldberg, A., Sud., Halberst. Str. 72b.
Lammerschmidt, Feldstr. Neue Str. E.
Hintze, Otto, Rogätzstr. 55.
Kaiser, Fermersl., Schöneb. Str. 58.
Klaffenbach, H., Buck, Feldstr. 7.
von Knoblauch, Hans, Lbb. Str. 109.
Herrn. Köchy, Schönebeckerstr. 96.
Kräber, M., Schwarzfigenstr. 11 1/2.
Kranz, Walt., Halberstadt, Volkstr. 6.
Krause, Franz, Buck, Feldstr. 6.
May, Edm., Buck, Coquiststr. 18.
Müller, Emil, Lemsdorfer Weg 4.
Scharliffe, W., Jakobstr. 42.
Schmidt, Otto, Rogätzstr. 10.
Schrader, Hans, Grienstedt, Str. 43.
Winter, A., Halberst., Bakenstr. 50.

Drogen u. Farben.

Bethke, A., Nacht, Breitenweg 253.
Birk, Max, Gommern.
Eickel, Paul, Hohe-Pforte-Str. 60.
Hubert, Gust., Jacobsstr. 14.
Köppe, O., Nt., Buck, Lüneburger Str. 12.
Ludwig, Ewald, Fermersleben.
Rentsch, Walter, Rogätzstr. 59.
Thienicke, A., Buck, Grusonstr. 4.
Trapp, Ernst, Gust.-Adolfstr. 40.

Fahrräder u. Nähmaschinen.

Beulecke, G. W., Knochenhauer-
Ufer 29.
Dietzsch, E., Berliner Str. 50.

Fahrrad-Reparatur

Johannbergstraße 1212.

Frisch auf-

Freistadt, Alt., Altemarkt 12.
Hintze, Paul, Himmelsreichstr. 151A.
Reising, O., Knochenhauerstr.
Richter, A., Sud., Halberstadt 25.

Rose, A., Breitenweg 264.

Parade-, Panther- u. Därröpp-
Fahrräder, Pfeil-Nähmaschinen,
Wasch- u. Wringmaschinen.
Schäper, Otto, Anhaltstraße 2.
Brennabor, Tadelles-Räder.
Schulze, Heinar, Burg, Markt 20.
Wiedig, Herrn., Aschersleben.

Färberei u. Wäscherei.

Leis, August

Läden in allen Stadtteilen.
Murr, Friedr., Lüneburger Str. 104.

Fische u. Delikatessen.

Beuter, Th., Neustädter Str. 25a.
Faulst, Karl, Köthener Str. 12.
Mandel, A., Hohe-Pforte-Str. 2.

3. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 56.

Magdeburg, Dienstag den 8. März 1910.

21. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Oberkretz, 7. März. (Auswanderer nach Brasilien.) Im November vorigen Jahres ist der Parteigenosse August Lübbe mit seiner Familie aus Oberkretz nach Brasilien ausgewandert. In einem vom 22. Januar datierten Briefe schildert er die traurigen Verhältnisse der Kolonisten in Brasilien. Er wurde mit seiner Familie 3 Monate lang von einem Fleck zum andern geschickt, ohne ein Unterkommen zu finden. Matt und hungrig sind sie umhergezogen, bis ihnen endlich ein nicht bestellbarer Acker zugewiesen wurde. In 8 Monaten können sie erst ernten, 6 Monate gibt's nur Unterstützung in Waren, und dafür müssen sie 15 Tage in jedem Monat am Wegbau des Staates unentgeltlich arbeiten. Lübbe warnt jeden, nach Brasilien auszuwandern.

Burg, 7. März. (Zum Schlachtfeld der Arbeit.) Am Freitag nachmittag stürzte der 40 Jahre alte Schornsteinbauer Wilhelm Jörn aus Braunschweig von der Spitze des Schornsteins der Mühlengasse 3, ab und war sofort tot. J., der mit einer Reparatur der Schornsteinspitze beschäftigt war, wurde von Steinmassen, die sich beim Einschlagen eines Eisens losgelöst hatten mit in die Tiefe gerissen und unter diesen begraben. Er hinterläßt eine Witwe und drei unmündige Kinder.

Giesendorf, 7. März. (Gemeindevertriebswahl.) Am Donnerstag nachmittag fand hier die Wahl zur Gemeindevertretung statt. Wenn wir auch diesmal noch nicht gesiegt haben, so wurde doch ein Schritt vorwärts getan, und hätten alle Organisierten ihre Pflicht erfüllt und wären sie zur Wahl gekommen, so hätten wir unsere Kandidaten durchgebracht. Es erhielt Andreas Bösel, bürgerlich, 25 Stimmen, Genosse Hermann Heuerlauf 13, außerdem zerstückelt 6 Stimmen. Leider wurden auch beim Einsehen der Wählerliste Fehler gemacht. Genossen Such erwählt jetzt die Pflicht, mehr als bisher die Gewinnung von Abonnenten für die „Volksstimme“ und von Mitgliedern für den Volksverein zu betreiben. Solidarität und Unterstützung, dann kann es bei der nächsten Wahl nicht fehlergehen.

Halberstadt, 7. März. (Sitzung der Stadtverordneten vom 4. März.) Eine erhebliche Anzahl von Rechnungen und Abrechnungen wird genehmigt und Ueberrechnungen nachbewilligt. Bei der Abrechnung über die Instandsetzung des Spiegelsberge-Reservoirs macht Genosse Gerlach dem Bauamt den Vorwurf der Unvorsichtigkeit bei der Vergebung der Arbeiten. Er weist nach, daß die Herstellung eines Fensters noch um 65 Mark teurer geworden ist als der festzusetzende Höchstpreis beträgt. Nach einige Wirtschaftsgegenstände sind viel zu teuer geliefert worden. Diese Ueberrechnung beweist, daß die Handwerker sehr gut verstehen, bei städtischen Arbeiten ihre Vorteile auf Kosten anderer wahrzunehmen. Die Abrechnung wird dem Rechnungsprüfungsausschuß zurückgegeben. Stadtbaurat Einigung befreit, daß vom Bauamt jährlich gehandelt worden ist. Die Haushaltspläne für 1910 werden wie folgt festgesetzt: Kaiserin-Auguja-Viktoria-Schule Ausgabe 111 100 Mark (1909 85 700 Mark), Zuschuß 41 000 Mark (27 100), Schulgeldentnahme 67 000 Mark. Für die beiden oberen Klassen wird das Schulgeld von 130 Mark auf 150 Mark erhöht. Lehrerinnen-Seminar: Einnahme und Ausgabe 17 600 (18 200) Mark. Ergänzungsgewaltplan der Ober-Realschule: Einnahme und Ausgabe 168 550 (166 040) Mark, Staatszuschuß 23 700 (16 700) Mark, Zuschuß der Stadt 23 786 Mark, besonderer Zuschuß 22 962 Mark, Schulgeldentnahme 31 116 Mark. Gewerbliche Fortbildungsschule: Ausgabe 16 680 (16 100) Mark, Zuschuß 784 (9460) Mark, Staatszuschuß 5235 (6640) Mark, Schulgeldentnahme 3800 Mark. Kaufmännische Fortbildungsschule: Ausgabe 1230 (1350) Mark, Landfischhändler-Schule: Ausgabe 3000 (3150) Mark, Schlachthof-Edinarium: Einnahme und Ausgabe 103 100 (94 400) Mark, Extra-Edinarium 61 110 (66 840) Mark, Kapital- und Schuldenverwaltung 902 766,31 Mark, Zuschuß 154 627,05 Mark. Allgemeine Verwaltung: Ausgabe 233 862,50 Mark, Zuschuß 158 932,50 Mark. Extra-Edinarium: Einnahme und Ausgabe 194 000 Mark. Steuerverwaltung: Ausgabe 5885,40 Mark, Ueberzuschuß 1 293 200 Mark. Gesamthaushaltsplan: Einnahme und Ausgabe 1 576 479 Mark, Ueberzuschuß und Zuschuß 1 502 733,27 Mark. Umgekehrt bleiben 51 081 Mark, die dem Ausgleichsfonds entnommen werden. Die Steuerzuschläge werden in der gleichen Höhe wie im vorigen Jahre festgesetzt. Die Einführung der Schankerlaubnissteuer wird nach längerer Debatte und nachdem die Steuer bei Wirtschaftsvertragungen auf ein Sechstel der vorhergehenden Höhe festgesetzt wurde, mit großer Mehrheit angenommen. Bei Verhandlungen von Gastwirtschaften oder eines

kleinhandels mit Branntwein beträgt die Steuer bei den von der Gewerbesteuer befreiten 300 Mark, in der vierten Gewerbesteuerklasse 500 Mark, in der dritten 1000 Mark, in der zweiten 2400 Mark und in der ersten 4000 Mark. Gegen die Vorlage sprachen außer dem Genossen Gerlach die Stadtm. Kupke und Schinke. Alle von diesen Rednern vorgebrachten schwerwiegenden Bedenken konnten jedoch die Annahme der Steuer nicht verhindern. Durch die erfolgte Herabsetzung der Steuer bei Wirtschaftsvertragungen vermindert sich der mutmaßliche Ertrag der Steuer von 10 000 auf 2000 Mark.

(Im Sozialdemokratischen Verein.) Der am Donnerstag bei M. Vollmann eine zahlreich besuchte Mitglieder-versammlung abhielt, referierte Genosse Emil Müller über „Evolution oder Revolution?“ In der Besprechung des interessanten Vortrags beteiligten sich die Genossen Mikosch, Arens und Weber. Die Diskussionsredner waren mit dem Genossen Müller der Ansicht, daß die Anwendung des Generalstreiks zu gegebener Zeit eine dringende Notwendigkeit sein kann. Im Gegensatz zum Referenten vertraten sie jedoch den Standpunkt, daß jedenfalls die Entwicklung nicht immer in friedlichen Bahnen vor sich gehen wird. Das Andenken des verstorbenen Mitglieds Matthies ehrte die Versammlung in der üblichen Weise. Der Vorsitzende widmete dem bisherigen Kreisvorsitzenden, Genossen Dietrich, der sich einen andern Wirkungskreis gesucht hat, anerkennende Worte. Einige Mitteilungen betrafen die Wahlrechts-versammlung am Sonntag, zu der um allseitige rege Agitation erjucht wurde.

(Die Frauenabteilung) des Sozialdemokratischen Vereins hält am Donnerstag bei M. Vollmann eine Versammlung ab, in der Genosse Dr. Grohn junior einen Vortrag halten wird.

(Der Samariterkursus) findet erst am Freitag den 11. März im Gewerkschaftshaus statt.

(Gehaltserhöhungen.) In der geheimen Sitzung bewilligten die Stadtverordneten Gehaltserhöhungen: dem Oberbürgermeister 1200 Mark, dem Zweiten Bürgermeister, dem Stadträtin Leonhardt und Lufas und dem Stadtbaurat Sinning je 600 Mark, die Direktoren des Elektrizitätswerks und des Schlachthofs erhalten je 500 Mark Gehaltserhöhung dadurch, daß sie innerhalb ihrer Gehaltskala um eine Stufe steigen.

Sötenleben, 7. März. (Die Lage der Bergarbeiter) wird mit jedem Tage schlechter, ebenso die Behandlung. Eine Revision der Grube Karoline, Schacht 3, ist dringend nötig, denn hier ist eine Doppelbahn schon 200 Feld vorgefahren, aber es fehlt die Weiterveredlung. Auch in der Kantine ist manches verbesserungsbedürftig, besonders aber das Mittagessen. Bei 35 Prozent Mühsende sind solche Verbesserungen möglich. Etwas Erfordernis aber ist, daß sich die Bergarbeiter organisieren und die „Volksstimme“ lesen.

Stendal, 7. März. (Die Ausdünstungen) der Kiesel- felder sollen den Gesundheitszustand der Soldaten gefährden, die den in der Nähe gelegenen Exerzierplatz benutzen. Wahrscheinlich sind es nur deren Vorgelichte, die sich belästigt fühlen, denn das sich gemeine Soldaten zu einer Besondere vereinigen, ist anzuzweifeln. Das „Intelligenzblatt“ schreibt dazu, die Krüppelkommission steht nicht auf dem Standpunkt der Besonderebeschrift, da beispielsweise in anderen Städten derartige Anlagen in unmittelbarer Nähe von Arbeiterkolonien usw. sich befinden. Da aber zwischen der Nase eines Arbeiters und der eines Offiziers doch wohl ein bedeutender Unterschied besteht, und außerdem Militär Trumpf ist, wird die Stadt wohl Abhilfe schaffen müssen.

Thale, 5. März. (Zum Schutze des Bodetals.) Von Treseburg wird der „Magdeburgerischen Zeitung“ geschrieben, daß die braunschweigische Forstverwaltung an ihrer Grenze im Bodetal ein großes Drahtgitter, das auch oft den Bodetal- fischweg kreuzen wird, anlegen lassen will; es soll den Zweck haben, daß das Wild aus der braunschweigischen Forst nicht in die preussische hineinmann, in der das Wild in den Mevieren Treseburg, Dambachshaus, Friedrichsbrunn usw. des großen Wildschadens wegen zum Abschuss kommt. Dies große Gitter würde unbedingt das ganze Bodetal jähren. Es ist wohl besser und weise leicht auch heuener und billiger, das Gatter auf der Höhe anzubringen. Diese Warnung scheint uns durchaus angebracht. Es liegt auch hier ein typischer Fall dafür vor, wie gerade bei vielen Behörden der Sinn für Heimatdünge absolut noch nicht entwickelt ist. Sie sehen dieser ganzen Bewegung vollständig veränderungs-

los gegenüber. Statt mit gutem Beispiel voranzugehen, gehen sie, wie diese Nachricht aus dem Bodetal zeigt, geradezu mit schlechtem Beispiel voran. Denn dieser trasse Fall im Bodetal ist ja nicht eine Einzelercheinung, sondern geradezu ein typisches Beispiel für den Mangel jeglichen Verständnisses für den Heimat- schutz. Hoffentlich verhindern die amtlich als Wächter des Heimat- schutzes bestellten Organe diese Drahtgitterung des Bodetals. Aber auch gegen die mitgeteilte Absicht der Einführung des elektrischen Lichts in das Bodetal muß im Interesse des Heimat- schutzes entschieden Einspruch erhoben werden. Der Wanderweg am Bodetale soll doch kein Nachleben à la Friedrichstraße in Berlin bekommen? Wer die Schönheiten der Bodetalelandschaft genießen will, der geht am Tage dahin, aber wenn er ein Liebhaber romantischer Stimmung ist, bei Mondenschein. Und wenn er bei stöckeliger Nacht in ein Hotel im Bodental, oder von da heimwärts nach Thale gehen will, dann soll er sich eine Hand- laterne mitnehmen, damit er den Weg findet. Gegen italienische Nächte bei elektrischer Beleuchtung aber, die ein moderner spek- lativer Hotelwirt am Bodetale vielleicht einführen möchte, muß das gesunde natürliche Empfinden entschieden protestieren. Die elektrischen Drähte, die Lichtmäste und elektrischen Vogelampfen an den Felsen des Bodetale, höher kann die Phantasie des Un- verstandes und der Geschmacklosigkeit nimmer gehen!

Westeregeln, 7. März. (Gemeindevertreterwahl.) Am Freitag den 11. März, vormittags von 10 bis 11 1/2 Uhr, findet im Lokal zum Ratsteller die Wahl zur Gemeindevertretung statt. Genossen, nutzt eure Rechte aus! Haben wir bis jetzt nur Pflichten gekannt, müssen wir doch endlich einmal darangehen, die wahren Rechte auszunutzen, wie das in andern, kleineren Gemeinden längst geschehen ist. Frisch gewagt, ist halb gewonnen. Seid mutig nicht nur im Reden, sondern auch im Handeln, erscheint alle Mann und gebt eure Stimme dem Genossen

Früh Aunacke, der euch allen zur Genüge bekannt ist und der die Verhältnisse der Gemeinde und der Arbeiter genau kennt. Erscheint alle Mann, dann werden wir mit vollem Siege aus der Wahl hervorgehen.

Bereins-Kalender.

Zentralverband der Maurer. Die Mitglieder-Versammlung der Zählstelle Magdeburg fällt umständlicher halber aus. 1203

Deutscher Holzarbeiter-Verband, Verwaltungsstelle Magdeburg. Die gesamten Werkstätt-Delegierten tagen am Dienstag den 8. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Die Verwaltung. 1204

Arb.-Radfahrerverein Magdeburg. Fortsetzung der Generalversammlung am Sonntag den 12. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Luchefeld, Knochenhauerufer 27/28. 1202

Halberstadt, Gewerbegerichtsbeisitzer. Mittwoch den 9. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung bei M. Vollmann. 1204

Halberstadt, Gewerkschaftskartell. Donnerstag den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung im Gewerkschaftshaus. 1205

Halberstadt, Sozialdemokratischer Verein (Frauen-Abteilung). Donnerstag den 10. März, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Vollmann. 1205

Briefkasten.

Thale, Ueber die Beendigung des Dienstverhältnisses hinaus ist die Herrschaft zu nichts verpflichtet.

Allgemeine Ortskrankenkasse.

Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf den 26. Februar.

Mitgliederbestand am 5. März	Krankenbestand am 5. März
männliche . . . 5655 (5639)	männliche . . . 247 (247)
weibliche . . . 1865 (1864)	weibliche, ausschließl. d. Wöchner. 83 (80)
zusammen 7520 (7503)	zusammen 330 (327)
männl. 74,2% (74,2%)	männl. des weibl. 4,4% (4,4%) auf 4,3%
weibl. 25,8% (25,8%)	weibl. f. Wöchner. 4,2% (4,0%) auf 4,3%
Wöchnerinnen 24 (22) Mitglieder	— Sterbefälle — (—) Mitglieder
Gesamtes Krankengeld vom 25. Febr. bis 5. März Mk. 2940,16 (2659,20).	Donon am 5. März Mk. 2715,95 (2538,66).

Stadt-Theater.

Magdeburg, 5. März.

Der G.-u.-b.-S.-Tenor, vier Akte aus dem Leben eines Sängers von Artur Pippich.

Aus dem Leben eines Sängers? Nein, aus dem Kopf eines bedrängten Autors, dem kein besserer Einfall gekommen ist. Mit dem flutenden, drängenden, heftigen Leben, das auch Tenöre umflutet, haben die vier Akte nichts zu tun. Es sei denn die eine Möglichkeit, daß in einem Tangleitangel einmal ein Tenor entdeckt werden kann. Tiefe Verührung ist aber zu wenig, als daß man daraufhin von einer Spiegelung des Lebens sprechen darf. Beweis: besagter Tenor, ein Schlossergeselle, wird in der Sing- spielhalle von einem Komplotz mit bürgerlicher Leute entdeckt und sogleich „gegründet“. Zwölf Anteile werden gezeichnet und jeder rechnet auf ein gutes Geschäft mit dem Gelde, das in der Kasse des Schlossergesellen steht, der für fünf Markter und Freitrukt abendlich die Gasse des Budlers Brüggenmann unterhält. Mit dem Tenor der Zukunft wird ein Vertrag ausgelegt, der den Ahnungstollen völlig den Händen seiner „Wohltäter“ anverleiht. Die Ausbildung auf Kosten der Gränder ist im zweiten Akt im besten Zuge. Büttnermacher, der Tenor der nächsten Zukunft, macht sich glänzend. Jeder der Aus- beuter versichert ihm, daß er allein es ehrlich mit ihm meine, und versucht sich demselben in den Besitz der übrigen Anteile zu setzen. Und jeder der Betrüger betriegt den Betrogenen auf seine Weise. Der vergangene Schlossergeselle: zuerst endlich Punkte und steht im dritten Akt in sein Kellerlokal zurück, um Freund und Ausbeuter Brüggenmann, der inzwischen geschäftlich arg zurückgekommen, wieder auf die Strümpfe zu helfen. Er singt für 14 Tage an der alten Stätte und wird im vierten Akte seine „Wohltäter“ los, indem er sich Hochheiser stellt und dadurch den Wert der Anteile auf Null herab- drückt. Somit sie die Fucht ergreifen, nimmt er seine Wih- Dolly, eine Operette, an die Hand und zieht übers große Wasser, um Caruso Konkurrenz zu machen.

Und das nennt der Autor Akte aus dem Leben eines Sängers! Es wird zweifellos Tenöre wie Baritone wie Bassisten geben, die schwere finanzielle Verpflichtungen aus ihrer Ausbildungszeit mit sich herum- schleppen, aber dann sind erstlich diese Verpflichtungen anders entkanden und zweitens schüteln die Verpflichteten sie einwandfreier ab. In den vier Akten, die Artur Pippich zusammengebracht hat, spielt man nichts von irgendeiner Lebenswahrscheinlichkeit. Doch danach sehnt sich der Autor vielleicht nicht einmal. Er will wohl nur Szenen schaffen und mit der Technik allein unterhalten. Außerdem, auch mit der Technik ist

es ärmtlich bestellt. Und was davon geboten wird, wirkt stellenweise sogar aufdringlich und abstoßend.

Mit kleinsten, wie Charakterisierung, Entwicklung, Erregung, gibt sich Artur Pippich im allgemeinen nicht ab. Seine Personen nehmen sich selbst nicht ernst und benehmen sich gegenseitig. Es ist nun aber eine alte Geschichte, daß das Publikum um so stiller wird, je lauter nach Vorrichtung die Darsteller lachen müssen.

Die Darsteller sitzen es heute abend an nichts fehlen. An einigen Stellen vermochten sie auch die Teilnahme und das Interesse des Publikums zu erregen: im ganzen blieb aber ihr Wüthen aber vergeblich. Trotz der tabulösen Regie Heinrich Voglers, der sich mit Besse für den Autor eingelekt hatte. Neben ihm sind noch zu nennen Hans Sälhofer, Paul Perlt, Max Heye, Gustav Ross und die Damen Martha Sarno und Martha Kleinhammer. Die nicht genannten, die nicht weniger eifrig bei der Sache waren, müssen sich schon mit einem Gejamtkloß begnügen.

Ein Teil des Publikums flüchtete nach den Aktschlüssen und der Autor erschien bereitwillig zur Verbeugung. Ich fürchte indessen, sein „G.-u.-b.-S.-Tenor“ wird ins Bühnenregister nicht eingetragen werden. Der Verfasser hat zuwenig dichterisches Kapital ins Geschäft gesteckt.

Magdeburg, 6. März.

Margarete. Oper von Charles Gounod. Text nach Goethes „Faust“ von Jules Barbier und Michel Carré. Goethes „Faust“ ist inhaltlich reichhaltig genug, um Operntext- verfertigern ein großes Material an die Hand zu geben. Barbier und Carré haben aus dem diesem Vorzug ausgiebig Gebrauch gemacht. Sie sind aber mit Geschmack und Ueberlegung zu Werke gegangen, so daß das Textbuch, selbst in der deutschen Uebersetzung, besondere literarische Mängel nicht aufweist. Dem Komponisten kam dieser Umstand zugute. Doch zunächst noch eine ganz kurze Stoffskizze. Faust ist bei seinem Studium auf einen toten Punkt angelangt. Er hat erkannt, daß jedem Fortschreiten und Wissen Grenzen gezogen sind, und im Unmut über diese Entdeckung sehnt er sich zurück nach Jugend und Liebe, was ihm begehrenswerter erscheint als die kalte Wissenschaft. Da zaubert ihm der Teufel Mephistopheles ein heides Kind, Gretchen, vor und freudig verheiratet er diejenige seine Seele, wenn das Mädchen sein eigen sein könnte.

Margarete hat einen Bruder, Valentin. Dieser muß in den Krieg und Sibel, der Student, gelobt ihm, seine Schwester in seiner Abwesenheit zu schützen. In den Kriegstrübel auf der Straße milder- lich unerkannt Faust und Mephistopheles. Der Teufel sucht Gelegen-

heit, die Bekanntschaft zwischen Margarete und Faust zu vermitteln aber Fausts Geleit wird von ihr züchtig abgelehnt.

Sibel, der Margarete liebt und ihr einen Strauß Blumen bringen will, muß bemerken, wie die Blumen in seiner Hand welken. Das war Mephistopheles' Werk. Sibel eilt voller Betrübnis hinweg. Inzwischen betreten Faust und der Teufel den Garten. Ein Schmutz, den Mephistopheles an Margaretes Tür legt, erregt ihre Eitelkeit und den Wunsch, ihn zu besitzen. Frau Marthe, die Nachbarin, redet ihr zu, das Geschenk anzunehmen, und Faust und Margarete, welche das Blumenratel befragt, finden sich schließlich in bräutigam Liebe.

Der Krieg ist aus. Valentin kehrt zurück. Sibel verflucht ihn die traurige Mär von Margaretes Liebe. Valentin stellt Faust und Mephistopheles zur Rede, wird aber von Faust erschossen. Sterbend versucht er seine Schwester, die über seine Leide zusammenbricht.

Faust befindet sich in Mephistopheles' höllischen Fausberreichte. Aber trotz der Pecht kann ihn der Gedanke an Margarete nicht verlassen, die als Kindesmörderin unter dem Weil des Meutens enden soll. Er will sie retten, und unter des Teufels Beistand erdient er im Kerker der Inseligen. Aber diese wehrt einer solchen Rettung durch den Bösen. Faust wird von Mephistopheles gewaltsam aus dem Kerker gezogen, aber Margaretes Unsterbliches von Engeln in himmlische Sphären gerettet.

„Margarete“ wurde 1859 zum ersten Male in Paris aufgeführt. Der Erfolg der Oper war nicht außergewöhnlich. Trotzdem setzte sie sich nach und nach durch und wird besonders in Deutschland, wo man für die innige Art Gounods das meiste Verständnis zu haben scheint, verhältnismäßig viel gegeben. Ein Zughaud und Kaffeemagnet war sie früher, wo das Publikum nur Geschmack für bessere Musik zeigte.

Herr gehörte Arien usw. aus der Oper sind: „Schmachtend träum' ich wie zuvor“, „D' hilf' ichs Sternbild“, „ne Kant“, „hüchsam und feige“, „Ja, das Gold regiert die Welt“, „Sprecht, ihr Klümein, für mich“, „Ich gab' was drum, wenn ich nur wüß'“, „Scheint zu schlafen, du im Stübchen“, „D' wart', daß ich's ganz fass'“, „Gewitter“.

Um die heutige Aufführung machen sich verdient die Träger der drei Hauptrollen: Kurt Schade als Faust, der in Stimme und Nase vorzüglich war, Margarete Cib als Margarete, welche der großen Partie bis zum Schluß mit Erfolg vorband und Albrecht v. Ullmann als Mephistopheles, der seiner Rolle viel satanische Hitze verleiht, ohne abstoßend zu wirken. Der Fettel nannte in der Besetzung der kleineren Rollen: Willi Riering als Valentin, Emil Herbeling als Brander, Bill Nothes als Sibel und Anna Jacobs als Marthe.

Eine spezielle Augenweide für das Sonntagspublikum bildeten die gutmbierten Tänze im ersten und vierten Aufzug, wie der Weifall beehrte.

Der
verwöhnteste Geschmack
wird mit

JOSETTI VERA

CIGARETTEN
Befriedigt die billiger Preis steht
eigentlich in keinem Verhältnis zu
ihrer außerordentlich guten Qualität.
Kann man nennen sie deshalb auch
die wohlfeilste und beste Marke.
Josef Vero m. o. e. M.
10 Stück 30 Pfg.



BASTA

Bester spanischer Wein für
**Blutarme und
Magenkranke**
Überall zu haben.
1/4 Flasche rot oder weißfl. 1.75
1/2 Flasche rot oder weißfl. 3.50
mit Flasche. 3.75

Kaufe 3753
Kanarienhähne
bezahlt 4.50 Mk., bessere
nach Gefang. Weib-
chen à 1.00 Mk.
I. Tischler, Anna-
Kuch Einzel-Verkauf von Hühnern
und Weibchen. — Fernspr. 4454.

Materialwaren-Geschäft
mit wöchentl. Schlächtern, Tages-
preise 40-50 Mk., große Wohnung
mit Garten und Schlafräumen.
150 Mk. Miete, ist wegen Restau-
rierungsarbeiten sofort wie es geht
und sehr preiswert zu verkaufen.
Erf. nur 2178 Gr. Müngstr. 8.

Otto Lehmann :: Sudenburg ::
Halberstädter Str. 112
Spezialgeschäft für Wäsche
doppelt gereinigte Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten
Bettfedern-Reinigungsanstalt.

„Lange Jahre litt ich an einem
hartnäckigen
Hautausschlag
viel, sehr viel habe ich erfolglos
versucht. Ich probierte Jucker's
Patent-Medizinal-Seife.
Schnell besserte es sich von Tag
zu Tag. nahm nur zum Waschen
Jucker's Patent-Medizinal-
Seife und hatte großartigen
Erfolg. Mk. 5. in B. à St. 50 Pfg.
(15%ig) und 1.50 Mk. (35%ig,
härteste Form). Tagesgebende
Jucker's-Creme 75 Pfg. u. 2 Mk.
Jucker's-Seife (mild) 50 Pfg.
u. 1.50 Mk. Jucker's-Engel-
Victoria-Apotheke, bei G. Hubert,
Jakobstr. 16, Heiligenberg & Co.,
Wilhelmstr. 19, Hans Eger, Breite-
weg 188, J. F. Baum, Breiteweg 18,
A. Lischert, Breiteweg 265,
Kasseler & Ulrich, Gr. Müng-
str. 19, Gebr. Polack Neht-,
Breiteweg 267, H. Jentsch, Wier-
Markt 28 sowie in sämtlichen
Apoth., Drog. u. Parf. erhältl.
Nicht and. aufreth. lassen. Es
gibt dafür keinen Ersatz!

Schmidt-Schneidwaren
Herren-, Damen-, Kinderschuhe
u. -stiefel in Chevreau, Box calf
u. andern Sorten Leder, Plüsch-
socken und -pantoffel, auch
aus Konkurrenzmassen stammende
Werden billig nur
44 Schmidtstraße 44.

Leiterwagen
in allen Größen von 3 Mk. an
F. Richter, Breiteweg 102
gegenüber dem Zentralkontor.
Postamentierlehrling g. Berggü-
tlich J. Lies, Jakobstraße 4.

Pfandversteigerung
Am Mittwoch den 9.
März d. J. nachmittags von
2 Uhr an findet in meinem Ge-
schäftslokal,
Magdeb.-N., Umfassungstr. 41
die öffentliche Versteigerung der
in den Monaten April, Mai und
Juni 1909
sub Nr. 47796 bis 49629
bei mir verpfändeten bzw. er-
neuerten Pfänder statt.
Gustav Müller.
Einfach möbliertes Zimmer
zu vermieten. Separater Eingang.
Petersstraße 18. 1 Treppe.

Sür Wiederverkäufer!
Konfirmationskarten, Eher-
postkarten zu billigen Preisen.
H. Günther, Halberstädter Str. 48

1801 Vollständige
Küchen- u. birk. Wirtschaften
Küch- und Stoff-Sofas,
Schlafzimmer- und Küchen-
Einrichtungen billig zu verkauf.
Hesse, Gr. Junkerstr. 15c.

Magdeb.-N., Umfassungstr. 41
die öffentliche Versteigerung der
in den Monaten April, Mai und
Juni 1909
sub Nr. 47796 bis 49629
bei mir verpfändeten bzw. er-
neuerten Pfänder statt.
Gustav Müller.

Magdeb.-N., Umfassungstr. 41
die öffentliche Versteigerung der
in den Monaten April, Mai und
Juni 1909
sub Nr. 47796 bis 49629
bei mir verpfändeten bzw. er-
neuerten Pfänder statt.
Gustav Müller.

Magdeb.-N., Umfassungstr. 41
die öffentliche Versteigerung der
in den Monaten April, Mai und
Juni 1909
sub Nr. 47796 bis 49629
bei mir verpfändeten bzw. er-
neuerten Pfänder statt.
Gustav Müller.

FrISChe FISChe

gute Fische, besonders wenn zu deren
Bereitung anstelle teurer Butter die
als Ersatz dafür ganz besonders beliebten
Margarine-Spezialitäten

Siegerin

oder
Mohra

genommen werden. Kein Unterschied gegen
Meiereibutter, aber bedeutende Ersparnis!
Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:
A. L. MOHR & Co. G. m. b. H.
ALTONA-BAHRENFELD.

Betrachten

Sie unsere Schaufenster
und Sie werden sicher-
lich auch Stiefel für
Ihren Geschmack finden

Alle gangbaren Formen
in den Preislagen

7.50 9.50
12.50 15.00

Edm. Steinfeldt

Alte Ulrichstraße

Erstes Haus
vom
Breiten Weg

Jakobstr. 38
Ecke
Rotkehlstraße.
3836

Extra
große vollfrISChe Altmärk. Trink-Eier
Kandel 1.10 Pfg. mit 5 Proz. Rabatt.

Große gesunde ausländische Eier
Kandel 90 Pfg. mit 5 Proz. Rabatt.

Die geputzten in Eiern, namentlich aus der Altmark,
sind bedeutend größer, so daß meine empfindlichen
billigen Preise bis auf weiteres bestehen bleiben. 3859

A. H. Völker

Jakobstrasse 5 und Filialen.

Hustenstiller-Bonbons

mit Honig-, Pflanz-, Althee-, Cardamom-,
Eucalyptus- u. Menthol- u. Geschmack

Bestes Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh
1/4 Pfund 20 Pfennig

Zu haben in allen Lagen
des
Konsumvereins für Magdeburg
und Umgegend

Arbeiter

kaufen ihre Möbel bei

W. Schottstedt

Große Münzstraße 2

Kocher der
„Volksstimme“
Nur reelle Arbeit
und die allerbilligsten Preise
Unzüge werden billigst und gewissenhaft besorgt
Lager der „Volksstimme“ erhalten beim Kauf ein Extragehenk.

Möbel

Komplette neue Wirtshäuser
— schon von 200 Mark an —

Magdeburger Möbel-Magazin

8 Georgenstraße 8

Sehr Leben! 3835 3836 3837 3838 3839 3840 3841 3842 3843 3844 3845 3846 3847 3848 3849 3850 3851 3852 3853 3854 3855 3856 3857 3858 3859 3860 3861 3862 3863 3864 3865 3866 3867 3868 3869 3870 3871 3872 3873 3874 3875 3876 3877 3878 3879 3880 3881 3882 3883 3884 3885 3886 3887 3888 3889 3890 3891 3892 3893 3894 3895 3896 3897 3898 3899 3900

Die heilige Inquisition

Ein Beitrag zur Geschichte der heiligen Religion von
Joh. Sassebach.

Preis 60 Pfg. Preis 60 Pfg.

Buchhandl. Volksstimme

Große Münzstraße Nr. 3.

Generalvertreter für Magdeburg und Umgegend
der

Original-Excelsior-Fahrräder

Alleinige Verkaufsstellen nur bei mir.

Durch große Abchlüsse und nur waggonweise Bezüge bin ich in
Lage, die allerbilligsten Preise zu stellen. 3859

Spezial-Herren-Räder 55 Mk.
Spezial-Damen-Räder 65 Mk.

Reparaturen prompt, fachgemäß und billig

Albert Brennecke

Hauptgeschäft: Magdeburg-S. — Fernsprecher 4944.
Seit 15 Jahren ältestes Geschäft der Branche.
Zweiggeschäft: Magdeburg-Wilhelmstadt, Annastraße 2a.
Zweiggeschäft: Fernersleben, Schönebecker Straße.

Trauer

Hüte
Blusen
Röcke
Schleier
Flore
Handschuhe
etc.

Lange & Münzer

51a Breiteweg 51a